

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Ladegerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach aufliegendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Sehrer Abonnement der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Bang-Anfallsfall infolge Unfall bei der Rhenberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei den Abnehmern der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dies nicht ausdrücklich ist, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versicherten sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark, zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rhenberger Lebensversicherung-Bank anzumelden, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Ausschluß.

Nr. 172

Montag, 27. Juli 1914

29. Jahrgang.

Der Krieg hat begonnen.

Bei Belgrad hat ein für Oesterreich günstiges Gefecht stattgefunden. — Kaiser Wilhelm hat seine Nordlandreise unterbrochen. Rußland mobilisiert. Seine weitere Haltung ist noch ungewiß. — Der russische Generalkrieg ist beendet. Kriegsbegeisterung in Oesterreich. — Sympathie Kundgebungen in Deutschland.

An die Wehrpflichtigen Oesterreich-Ungarns!

Von dem k. u. k. Oesterreichisch-ungarischen Generalkonsulat in Frankfurt erhalten wir folgenden Aufruf:

In Oesterreich-Ungarn wurde von Sr. Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlaß einzurücken haben, werden hiervon durch Einberufungskarten verständigt. Die Einberufenen haben ihre Einberufungskarten und in Ermangelung derselben, ihre militärischen Dokumente bei den Bahnhaltern vorzuzeigen, von wo sie ohne Kosten ihrerseits an die Grenze transportiert werden. Es ist die patriotische Verpflichtung der Wehrpflichtigen, diesem Allerhöchsten Befehl Folge zu leisten. Amnestie für sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure ist erlassen. Gleiche Amnestie gilt für nichteinberufene, jedoch sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure.

Der Leiter des k. u. k. General-Konsulates.
(gez.) v. Günther.

Dreibund und Dreiverband.

Schärfer als zurzeit der vorigen Oesterreichisch-serbischen Krise ist augenblicklich der Weltfrieden gefährdet, da man augenscheinlich an der Nöwa an dem Prinzip eines Protektorates über Serbien festhalten und diesem Staat den Rücken decken will. Damit wird die Gefahr einer großen internationalen Verwicklung heraufbeschworen, und niemand vermag in diesem Augenblick zu sagen, wie die Dinge laufen werden. In Petersburg und noch mehr in Paris läßt es Kreise, die zweifellos die jetzige Krise gern benutzen möchten, um den Dreibund zu zerstückeln, und es muß als ein bedenkliches Zeichen angesehen werden, wenn amtlich seitens der russischen Regierung erklärt wird, daß bei den Oesterreichisch-serbischen Differenzen nicht indifferent bleiben könne. Das ist eine offensichtliche Parteinahme, die gewisse Konsequenzen nach sich ziehen muß, falls nicht etwa nur damit auf die Wiener Machthaber ein Druck ausgeübt werden sollte, um sie zu einem Entgegenkommen zu bewegen. Von der endgültigen Haltung der russischen Regierung hängt es ab, in ihrer Hand ist die Entscheidung über die Erhaltung des Weltfriedens gegeben. Es wäre ein eigenartiges Schauspiel, daß der Zar, der seinerzeit die Haager Friedenskonferenz angeregt, jetzt das Dekret zu einem Kriege unterzeichnete, dessen Vermeidung für Rußland ein Kinderspiel wäre. Natürlich würde Rußland das verbündete Frankreich mit sich reißen, wo man sehr schnell einen Vorwand finden würde, um das Eingreifen zu motivieren. Auf England freilich wird der Dreibund kaum rechnen können, weil man dort die Ansicht vertritt, daß man keinerlei Veranlassung habe, lediglich für Rußland und Frankreich die Kassen aus dem Feuer zu holen. In den letzten Monaten war ja mehrfach deutlich zu bemerken, daß England gefonnen ist, unter Umständen seine eigenen Wege zu gehen, natürlich unter Ausschluß von Feindseligkeiten gegen den Dreibund. Nun aber tritt die Frage des sogenannten Bündnisses für Deutschland in den Vordergrund. Nach den geschlossenen Verträgen, wenigstens ihrem Wortlaut nach, ist Deutschland nur dann verpflichtet, Oesterreich-Ungarn zu unterstützen, wenn die Donaumonarchie von zwei Mächten angegriffen wird, also nicht selber die Offensive beschreitet. Ist also Oesterreich der angreifende Teil, so braucht Deutschland nicht zu Hilfe zu eilen, und wir würden daher vorderhand eine Mobilisierung nicht anzuordnen brauchen. Gleichwohl wäre es nicht ausgeschlossen, daß die ganze Situation eine solche Gestalt annimmt, daß wir trotzdem eingreifen müssen, da andererseits wir selbst schwer gefährdet wären. Mögliche Reaktionen werden selten auch für Italien, das in den letzten

Tagen lebhaft bemüht war, zu vermitteln, um den Ausbruch eines bewaffneten Konfliktes zu vermeiden. Alles in allem ist die Weltlage augenblicklich ungemein gefährdet, und es wäre dringend zu wünschen, daß baldigst eine Klärung einträte, so oder so, da eine andauernde Unsicherheit auch in wirtschaftlicher Hinsicht schwere Schäden nach sich ziehen muß.

Die Kanonen sprechen.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

In der Nähe von Semlin hörte man gegen mittag starken Kanonendonner. Es findet ein Gefecht zwischen Oesterreichischen und serbischen Truppen statt. Die Serben ziehen sich zurück und überlassen den Oesterreichern das Feld. Belgrad ist von den Oesterreichern besetzt worden.

Eine Bestätigung der Meldung ist noch nicht eingetroffen. Von anderer Seite wird behauptet, daß eine „Schlacht“ nicht stattgefunden habe. In unseren Telegrammen wird nur von einem Gefecht gesprochen.

Deutsche Auffassung über eine Intervention.

Berlin, 27. Juli. (Privat.)

Wie unser Berliner Vertreter an mahgebender Stelle erfahren hat, beurteilt man in Deutschland etwaige Interventionsmaßnahmen Rußlands zugunsten Serbiens in klarer und bestimmter Weise wie folgt: Die Zeit für Schutzinterventionsmaßnahmen Rußlands zugunsten Serbiens ist abgelaufen. Etwaige aktive Maßnahmen Rußlands würden nicht anders als ein Eingriff in Oesterreichs Hoheitsrechte, als Angriffsmaßnahmen aufzufassen sein. Es bleibt zu hoffen, daß die Veranlassung zu solcher Auffassung der Dinge mit ihren schweren Konsequenzen nicht gegeben sein wird, sondern daß Rußland für etwaige Wünsche einen glücklichen diplomatischen Ausbruch findet. Näheres über Kundgebungen Rußlands in Wien ist an zuständigen Stelle zur Zeit nicht bekannt.

Oesterreich läßt sich nicht einschüchtern.

Aus Wien erhält die „Frkt. Ztg.“ folgende Meldung: Wir hatten Gelegenheit, das Urteil über die unerfreulichen russischen Meldungen zu erfahren: Ohne die fürchterliche Bedeutung einer etwaigen Einmischung zu unterschätzen, sind wir auf alles gefaßt. Jede Einschüchterung, jeder Versuch, die Monarchie an der endgültigen Befestigung der serbischen Gefahr zu verhindern, ist ausichtslos und hätte unabsehbare Konsequenzen. Die Monarchie setzt ihre ganze Existenz ein; wer ihr in den Weg tritt, muß den gleichen Einfaß kleten.

Ruhig Blut!

Die Ereignisse der letzten Tage lassen befürchten, daß, wie schon früher so oft bei minder bedeutenden Anlässen, das deutsche Sparerpublikum den Kopf verliert und sich beeißen wird, seine Guthaben von den Banken und Sparkassen abzuheben. Oder daß die Besitzer von Papierwerten durch überhäufte Abgabe an den Börsen große Kursstürze hervorrufen werden. Selbst wenn Deutschland in dem Konflikt hineingezogen würde, was bis jetzt keineswegs feststeht, so würde kein Anlaß zur Panik, zu Ruß auf Sparkassen und Banken oder zu überhäuferten Verkäufen der an der Börse gehandelten Papiere vorliegen. Das Geld ist in allen Sparkassen und soliden Bankgeschäften absolut sicher. Und ebenso sicher sind auch solide Börsenwerte. Verluste können nur durch die Kopflosigkeit der Besitzer selbst entstehen. Darum ruhig Blut, was immer auch kommen möge, dann wird kein Pfennig verloren gehen!

Rundgebung der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs.

Die deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten in Oesterreich betonen in einer Rundgebung an ihre Parteigenossen, daß allerdings die serbischen Machthaber schweres Unrecht an Oesterreich begangen haben, und daß Oesterreich-Ungarn im Rechte ist, wenn es von der serbischen Regierung die strafrechtliche Verfolgung der Mitschuldigen begehrt und von Serbien Bürgschaften verlangt, daß dem unterirdischen Wühlen gegen die Sicherheit und Ruhe des Oesterreichischen Staatenverbandes Einhalt getan werde, daß mit der fördernden Duldung, die die Machthaber in Serbien dieser Losreibebewegung entgegenbringen, gebrochen werde.

Freilich meinen die Oest. Sozialdemokraten ferner, daß Oesterreich-Ungarn dies auch im Frieden hätte erreichen können, vergesse dabei aber, daß die Serben schon im März 1909 allerlei Gutes heilig und schriftlich versprochen hatten, ohne auch nur das Geringste davon zu halten, daß sie in der Folge vielmehr, und namentlich, nachdem sie in zwei Balkankriegen Sieger geblieben waren, toller denn je gegen den Bestand der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie gewühlt haben. Die deutsch-Oest. Sozialdemokraten vergessen ferner, daß sich hinter dem geheimnisvollen serbischen General Ciganovic, der die Seele der großserbischen Verschwörung gegen Oesterreich-Ungarn ist und der Anführer des grausigen Verbrechens von Sarajewo ist, noch alleweiner Annahme der älteste Sohn des serbischen Königs, der früher, wegen seiner wilden Mordlust aber abgesetzte Kronprinz und jetzige Prinz Georg verbirgt. Es wird Serbien unmöglich sein, den Prinzen Georg und den Major Ciganovic gleichfalls als 2 Personen vorzustellen. Wenn die deutschen Sozialdemokraten Oesterreichs, deren Kundgebung im Uebrigen sehr verständlich ist, dies bedenken, werden sie im Ernst nicht mehr daran zweifeln können, daß Oesterreich-Ungarn, nachdem seine Forderungen von Serbien nicht bedingungslos angenommen waren, auf dem Wege der Verhandlung mehr erreicht hätte. Serbien ist wie ein böses Kind — es muß die Rute fühlen!

Beförderung von 2000 russischen

Führerinnen zu Offizieren.

Petersburg, 27. Juli.

Heute wurden die Führerinnen der russischen Offizierschulen zu Offizieren befördert. Dadurch wird die Anzahl der russischen Offiziere um etwa 2000 vermehrt.

Ankunft des Gesandten v. Giesl in Wien.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Der aus Belgrad abgereiste Oesterreichisch-ungarische Gesandte Freiherr von Giesl traf am Sonntag nachmittags in Wien ein; er wurde auf den Bahnhaltungen begeistert begrüßt. Auch bei der Durchsicht in Budapest wurden ihm lebhafteste Ovationen bereitet.

Die Ereignisse spielen sich sehr schnell ab. Im Nachhinein wollen wir uns bemühen ein möglichst klares Bild der Vorgänge in zeitlicher Reihenfolge zu geben. Es liegt in der Natur der Sache, daß wir hierbei auch die Nachrichten wiederholen müssen, die wir am gestrigen Sonntag schon durch Extrablätter verbreitet haben.

Noch um 6.20 Uhr am Samstag Abend erklärte der serbische Gesandte in Wien dem Vertreter eines unserer telegraphischen Büros, daß Serbien sich den Forderungen Oesterreichs unterwerfe, obgleich er wissen mußte, daß bereits vor 8 Uhr die Antwort Serbiens auf der österreichischen Gesandtschaft überreicht und vom österreichischen Gesandten als unbefriedigend erklärt worden war. Obgleich er wissen mußte, daß Oesterreich-Ungarn die diplomatischen Beziehungen gleichzeitlich abgebrochen hatte und der Gesandte mit dem gesamten Vorkaufpersonal sich bereits anschickte, Belgrad zu verlassen und sich auf das österreichische Donauufer nach Semlin zu begeben. Auch von Belgrad wurden von serbischer Seite um diese Zeit noch falsche Nachrichten in die Welt gesetzt, die nur dem einen Zweck dienen sollten, die Wahrheit zu verbergen, denn schon um 3 Uhr nachmittags war sich die serbische Regierung über ihre Antwort und die unausbleiblichen Folgen klar, denn um diese Zeit wurde der Mobilisationsbefehl für die gesamte serbische Armee erlassen.

Sehr bezeichnend ist es, wie dieser Mobilisationsbefehl entstanden ist. Die russische Regierung hatte anscheinend lange geschwankt, bevor sie ihren Standpunkt fand. Gegen 3/3 Uhr traf aber bei der serbischen Regierung ein Telegramm aus Petersburg ein, welches lautete:

„Bitte, mobilisieren“.

Dies „Bitte, mobilisieren!“ wird ein geküßeltes Wort werden, denn es ist das Panal, das die Slawen zur Einigkeit im Kampfe aufruft. Zum Kampfe, der über den österreichisch-serbischen Streit hinausgeht, der nichts anderes sein kann, als der Beginn der großen Auseinandersetzung zwischen Germanentum und Slawentum. Dies müssen wir klar ins Auge fassen; jede verschleierte oder schwächlich deutende Reistreterei wäre jetzt kindisch, um nicht zu sagen, verbrecherisch. Auch die Haltung der slawischen Volkstämme Oesterreichs spricht deutlich für unsere Auslegung. In Prag z. B. ist es zu

russenfreundlichen Kundgebungen der Tschechen gekommen.

Prag, 26. Juli. (Tel.)

Als ein tschechisches Blatt die Meldung herausgab, daß Rußland mobilisieren wolle, brach die vor der Redaktion versammelte Menge der Tschechen in laute „Zivio“-Rufe auf Rußland aus und sang die russische Hymne.

Diese Handlung der Tschechen ist Hochverrat, nicht anders. Oesterreich wird hoffentlich wissen, was es mit diesen „Landsleuten“, die es zu Ungunsten des österreichischen Deutschtums so lange verhätschelt hat, nun zu tun haben wird. Diese hochverräterische Plebejer Tschechenburischen ist es jedoch nicht so sehr, die auf die Stimmung der Slawen das bezeichnende Licht wirft. Viel schwerer wiegend ist unserer Ansicht nach eine andere Nachricht, die aus Petersburg kommt und zeigt, daß alle internationalen Phrasen elend in die Brüche gehen, wenn es sich um nationale Angelegenheiten handelt.

Die russischen Arbeiter heben den Streik auf.

Petersburg, 26. Juli. (Tel.)

Die Streikbewegung ist vollkommen beendet. Die Arbeiter haben beschlossen, in Anbetracht der schwierigen auswärtigen Lage zur Arbeit zurückzukehren und jeden inneren Unfrieden zurückzustellen.

Die russischen Arbeiter sind Slawen, und das slawische Gemeinheitsgefühl hat sie veranlaßt, alle wirtschaftlichen und arbeiterpolitischen Fragen beiseite zu stellen, um der Regierung, deren Freunde sie wahrlich nicht sind, in dieser

Serbien und seine Hauptstadt.

Die Blicke der ganzen Welt sind mit gespanntem Interesse auf Serbien und seine Hauptstadt gerichtet. Wenn Oesterreich-Ungarn mit bewaffneter Hand die serbische Grenze überschreitet, kommen seine Kämpfer in ein ungewöhnlich schönes Land. Serbien trägt im allgemeinen den Charakter eines Berglandes und es weist die mannigfaltigsten Bilder eines solchen auf: hier ein Hügelland mit eingebetteten fruchtbaren Ebenen, dort wildromantische Täler und Schluchten und dann wieder majestätische Einsamkeit des hohen Gebirges. Zum großen Teile — vielleicht zu einem reichlichen Drittel — ist Serbien mit Wäldern bedeckt. Es verfügt aber auch über ausgedehnte Weidengründe, auf denen eine hervorragende Viehzucht betrieben wird. Der Boden des Landes ist ungefähr derselbe wie der der ungarischen Tiefebene und größtenteils überaus fruchtbar; erhebliche Strecken des Landes befinden sich noch im Naturzustand und sind mit Urwald bedeckt. Aber die Ebenen des inneren Serbiens sind meistens gut angebauet und geben reiche Ernten von Weizen, Mais, Hauf, Klee, Tabak usw. Besonders fallen dem, der mit der Bahn durch das Land reist, in der Ebene die Maisfelder auf, die sich unermesslich weit zu erstrecken scheinen. Auch ein Weinland ist Serbien, und der Wein ist sogar trinkbar. Der beste kommt aus Semendria im Tale der Tschava. Der Hauptreichtum des Landes, das die Natur reich ausgestattet hat, liegt gegenwärtig wohl noch in der Viehzucht; besonders ist ja die Schweinezucht Serbiens bekannt. In den ungeheuren Eichenforsten werden gewaltige Schweineherden und die Ausfuhr an serbischen Schweinen ist groß. Die Bodenschätze des Landes werden vorläufig noch sehr wenig ausgenutzt; es gibt an mehreren Stellen Eisen und Gold, an wenigen auch Kupfer und Silber, allein zum Bergbau haben die Serben anscheinend weder besonders Neigung noch Begabung. So herrlich die Natur des Landes ist, so wenig gilt das von den wenigen größeren Städten. Ihre Straßen sind zwar breit, aber ohne eigentliches Leben; alles drängt sich in ein paar Kaffeehäuser zusammen, historische Monumente fehlen fast völlig, und die modernen Bauwerke sind für den Westeuropäer wenig ansehend. Die größte und bedeutendste Stadt des Landes ist Belgrad, für die Landbevölkerung, die sich häufig gegen Ende der Woche dorthin bealbt. Die Stadt ist lahm.

Schweren Zeit keine inneren Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn diese Maßregel der russischen Streikleitung auch aus deutschfeindlichen Gefühlen entspringt, so können wir ihr unsere Hochachtung doch nicht versagen, um so weniger, als unsere deutschen, oder sagen wir genauer: unsere Berliner Sozialdemokraten zu Handlungen schreiten, von denen wir nur im Gefühl tiefer Scham berichten. Als am Samstag Abend in Berlin die Extrablätter verbreitet wurden, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die verdächtige Haltung Rußlands meldeten, da schaute sich die sozialdemokratische Parteileitung nicht, gleichzeitig durch den „Vorwärts“ Extrablätter in ungeheuren Mengen über die Reichshauptstadt zu verstreuen, in denen die Arbeiterschaft für Sonntag Abend zu Massenkundgebungen für den Frieden eingeladen wird. Was das heißen soll, wissen wir ganz genau. Gegen den Frieden ist kein Deutscher, und kein Deutscher will freventlich den Krieg mit seinen furchtbaren Leiden und Schädigungen heraufbeschwören. Die Sozialdemokratie aber will das deutsche Völkertum und die deutsche Regierung als Kriegsklütern hinstellen, obgleich sie ehrlich zugestehen mußte, daß gerade die deutsche Regierung den österreichisch-serbischen Fall mit einer ehernen Ruhe behandelt hat, die geradezu vorbildlich ist.

Im schroffsten Gegenlage zu dieser Haltung der deutschen Sozialdemokratie steht die patriotische Begeisterung, die in Berlin und anderen deutschen Städten herrscht und zu erhebenden Kundgebungen geführt hat. Wir berichten weiter unten darüber. Was in diesem Augenblicke am meisten interessiert, ist

die Haltung Rußlands.

Einzig und allein in Rußlands Willen liegt es jetzt, ob der österreichisch-serbische Krieg auf seinen Herd beschränkt bleibt, oder ob ein europäischer Krieg daraus entstehen soll. Wir sind uns unserer Verantwortung voll bewußt und vermeiden es, Nachrichten wiederzugeben, die keine genügende Unterlage haben. Trohdem müssen wir leider Rußlands Haltung als überaus verdächtig bezeichnen. Zugleich auch schlägt die offiziell inspirierte französische Presse, wie z. B. der „Petit Parisien“, einen Ton an, aus dem als Grundmotiv eine drohende und beunruhigende Entschlossenheit klingt, sich Rußland anzuschließen. Ferner geht dem über russische Angelegenheiten stets gut unterrichteten „Figaro“ eine Depesche aus Petersburg zu, die geradezu alarmierend wirkt. Es heißt darin, daß Rußland sich mit einer energischen Intervention, die ein außerordentlicher Ministerrat beschlossen habe, an Oesterreich wenden werde. Diese Haltung sei vom Kriegsminister vorge schlagen und vom Zaren gebilligt. Für das 1. Armeekorps in Kiew sei Samstag der Mobilisationsbefehl erlassen. Die höchsten Kreise Rußlands empfänden die Kriegserklärung an Serbien als eine Herausforderung Rußlands. Rußland sei entschlossen, jeder Provokation mit Gewalt entgegenzutreten.

Es kommt hier ganz darauf an, was Rußland als „Provokation“ empfindet. Wenn die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien in der Tat als Herausforderung, also Provokation Rußlands empfunden wird, dann — — —

Von weiterem Interesse ist auch

die Haltung der Balkanmächte

bei dem österreichisch-serbischen Kriege. Und da ist es zunächst Bulgarien, das unsere Aufmerksamkeit am meisten fesselt. Es hieß, in Bulgarien sei eine große Bewegung im Gange, die ein Eingreifen der bulgarischen Armee gegen Serbien fordere. Diese Bewegung ist zu begreifen, denn seit dem zweiten Balkankriege ist der alte bulgarisch-serbische Haß wieder gewaltig aufgeloebert. Die bulgarische Regierung aber scheint der Volksbewegung nicht nachgeben zu wollen.

Sofia, 26. Juli. (Tel.)

Die serbische Regierung fragte bei der bulgarischen Regierung an, wie sie sich in einem Kriege zwischen

Serbien und Oesterreich verhalten werde. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow antwortete, daß Bulgarien streng neutral bleiben werde. Der serbische Ministerpräsident Paßitsch antwortete sofort mit einer Dankadresse und versprach, Bulgarien für diese Haltung nach Schluß des Krieges zu entschädigen.

Es ist gut, daß in solchen ernsten Zeiten der Humor nicht ganz schläft. Es kann doch nicht anders als humoristisch wirken, wenn der serbische Großfürst den Bulgaren für ihr Wohlverhalten Versprechungen macht, die zu halten er nach Schluß des Krieges aller Voraussicht nach nicht in der Lage sein wird. Will Paßitsch den Bulgaren vielleicht einen Beleg von Oesterreich schenken? Man soll das Fell des Bären nicht eher verteilen, als man ihn erlegt hat.

Auf weitere Anfragen der serbischen Regierung erklärte Montenegro, daß es sich auf die Seite Serbiens stellen, Griechenland, daß es neutral bleiben werde.

Weitere Telegramme melden, daß die diplomatischen Vertreter und Minister der Großmächte, soweit sie nicht an ihren Amtsorten wohnen, sich gestern von ihren Sommerfrischen Knoll und Ball aufgemacht haben, um an den Sitz ihrer Tätigkeit zu eilen.

Die sprichwörtliche Ungeschicklichkeit der deutschen offiziellen Zeitungsinformationsstellen in Berlin hat sich auch jetzt nicht verleugnet. Es waren Nachrichten über

die Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise

verbreitet. Die Herren Offiziosusse fühlten sich dadurch veranlaßt, zu erklären, daß der Kaiser die Nordlandreise nicht unterbrechen, sondern erst am 29. Juli zurückkehren und Anfang August in Berlin eintreffen werde. Man kann es keinem patriotisch empfindenden Manne verübeln, wenn diese Erklärung bittere Empfindungen in ihm weckt; und wir erlauben uns auch, dieser Nachricht die Bemerkung anzuhängen, daß wir die sofortige Rückkehr des Kaisers nach Berlin in nationalen Interesse für ganz selbstverständlich hielten. Wir haben uns darin nicht getäuscht.

Kaiser Wilhelm hat Samstag Abend 6.20 Uhr nach Eintreffen wichtiger Nachrichten Valesstrand sofort verlassen und wird Sonntag Nachmittag in Swinemünde erwartet. In Berlin wird der Kaiser in der Nacht zum Montag eintreffen.

Den Empfang, den der Kaiser in der Heimat finden wird, wird ihm über die Gefühle des deutschen Volkes keinen Zweifel lassen.

Der amtliche Bericht der serbischen Regierung.

Berlin, 26. Juli. (Tel.)

Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat heute früh von seiner Regierung folgendes Telegramm erhalten:

„Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr habe ich die Antwortnote auf die österreichisch-ungarische Note überreicht. Als der österreichische Gesandte die Note entgegengenommen hatte, erklärte er, er müsse dies erst mit seinen Instruktionen vergleichen, und er werde sofort darauf eine Antwort erteilen. Als ich ins Ministerium zurückkehrte, erhielt ich vom österreichischen Gesandten die Mitteilung, daß er durch die Erklärung Serbiens nicht befriedigt sei. Er verließ Belgrad mit dem Gesandtschaftspersonal und übergab die Gesandtschaft und deren Archive dem deutschen Gesandten, dem er auch den Schutz der österreichischen Untertanen in Belgrad übertrug. In der Antwort des österreichischen Gesandten war zugleich auch hervorgehoben, daß die diplomatischen Beziehungen nunmehr völlig abgebrochen seien. Die serbische Regierung hat die Stupischina für den 27. Juli einberufen und der Kronprinz hat im Namen des Königs den Mobilisationsbefehl an die Armee ausgegeben. Die Militärvorgesetzten müssen sich sofort zu ihren Kommandos begeben, um Serbien zu verteidigen, falls es angegriffen werden sollte. Heute Abend werden Sie weitere Informationen erhalten. Sie erleben, daß wir in unserer Note bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen sind.“

003.: Paßitsch.“

Theater.

— Kurtheater. Wiesbaden, 27. Juli. Bei den vergeblichen Versuchen, gegen die Teilnahmslosigkeit unseres Publikums — das im Hochsommer für's Theater so gut wie nichts übrig hat — anzukämpfen, ist das Gaskspiel des Wiener Residenz-Ensembles zur Klassikerbühne emporgestiegen. Spielte am Samstag Schiller (in der Walthalla) und erzielte, dank dem vollständig herabgesetzten Preisen, mit „Rabele und Liebe“ ein ausverkauftes Parterre. Dieses volle Haus, ein um die letzte Jahreszeit ungewohnter Anblick, bedeutete an sich einen großen, vielleicht den größten Erfolg der Gasse; daß sie im Zeichen des bürgerlichen Trauerspiels von Schiller den Sieg erliefen, gereicht dem Ensemble zur besonderen Ehre. Und gegenüber derartigen Errungenschaften hält es schwer, einen kritischen Standpunkt zu vertreten. Sollen wir mögeln bemerken, daß Ramieel Millerin, die viele gute Momente hatte, mehr deflammierte als spielte, zu sehr das Theater bot und ganz selten nur das Leben? Daß ihr Ferdinand, vom Geist der Rolle glänzend belebt und ein feuriger Liebhaber wie er im Buche steht, in der Ausführung mehr und minder stets verlagte, wenn es galt, den rechten Ton anzuschlagen: einen Ton, der diesen trefflichen Darsteller moderner Typen gänzlich fehlt. Und daß auch die dritte Hauptperson, daß die Lady Milford den hohen Ansprüchen nicht genügen konnte, die obliegt sind für eine stolze Britin vom Blut der Norfolk . . . Nein, unterbrücken wir jeden Zabel, der hier (das Fremdwort sei erlaubt) durchaus deplaziert erscheint. Der Sprung vom Salonstück ins klassische Trauerspiel konnte wohl volle Befriedigung nicht auslösen. Es ist aber anzuerkennen, daß die Leistung als Ganzes genommen den Anforderungen entsprach und daß die Darsteller den kühnsten Beifall ehrlich verdienten, der ihnen bei jedem Wiedergehen des Vorhangs entgegenbrachte. Voran Eugen Brecher, ein Präsident von mehr als sommerlicher Qualität; dann Hans Sonnenhal (Ferdinand), Sabine Hildebrandt (Luise), Martha Czerny a. G. (Lady Milford), Hermann Wlach hatte als Hofmarschall von Kalb, wie üblich, die Pacher auf seiner Seite und noch mehr. Den Sekretär Burm spielte Jaanes Nelson, in der überragenden Episode des fürstlichen Kammerdieners erschien Wally Lindau: bei der Erzählung von den „7000 Landskinder nach Amerika“ wie in einzelnen Szenen des Sekretärs wurde dies Theaterspiel fast zum Erlebnis.

Berlin, 26. Juli. (Tel.)

Ueber den Stimmungsumschlag in Serbien meldet der „L.M.“ aus Semlin: Bis Vormittag war man in Belgrad immer der Auffassung, daß die Note von Serbien angenommen würde. Dieser Eindruck wurde noch durch das Communiqué des Regierungsborgans „Samoupravna“ verstärkt. Allgemein war eine gedrückte Stimmung bemerkbar. Gegen 2 Uhr nachmittags lief jedoch im serbischen Ministerium des Äußern eine lange chiffrierte Depesche aus Petersburg ein. Kaum war sie entziffert, so ging es wie ein Lauffeuer durch die Stadt, daß Rußland sich auf Seiten Serbiens stelle. Die Folge der Depesche war die unbefriedigende Antwortnote der serbischen Regierung, deren Inhalt noch nicht bekannt war. Von der russischen Depesche wurde sofort dem Thronfolger Alexander Kenntnis gegeben, der sogleich die Mobilisierung anordnete. Er fuhr, im Auto stehend, durch die Straßen, überall begeistert begrüßt. Es entstand eine gehobene Stimmung, und die Begeisterung für den Krieg wuchs. Beim Abschied des österreichischen Gesandten erwünschten alle diplomatischen Vertreter außer dem russischen und französischen Diplomaten.

Belgrad wird geräumt.

Belgrad, 26. Juli. (Tel.)

Die serbische Regierung und das diplomatische Korps, unter dem sich auch der deutsche Gesandte Freiherr v. Griftinger befand, haben Belgrad verlassen und sich nach Nisch begeben. Zum Schutze der deutschen Gesandtschaft ist ein Gesandtschaftssekretär in Belgrad zurückgelassen.

Ein Wort Kaiser Franz Josephs.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Hier wird erzählt, daß Kaiser Franz Joseph, als Graf Serchtold bei ihm zur Audienz weilte und er seine Zustimmung zur Uebersetzung der Note gegeben hatte, in die Worte ausgebrochen sei:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß ich in den allerletzten Lebensjahren noch einen Krieg zu führen haben würde. Gott schütze Euch!“

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Unter kaiserlicher Genehmigung wird nicht nur eine teilweise Mobilisierung, sondern auch ein teilweises Aufgebot des Landsturms angeordnet.

Finanzmaßnahmen in Oesterreich.

Wie die Blätter melden, nahm der österreichische Ministerpräsident mit den Wiener Banken, für den Fall, daß die politische Lage ein außerordentliches Erfordernis nötig machen sollte. Der Betrag, der zunächst ausbezahlt werden soll, beziffert sich auf 300 Millionen Kronen.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Eine Abordnung der Börsekammer ist beim Finanzminister erschienen, um eine Schließung der Wiener Börse für die nächsten Tage zu beantragen. Der Finanzminister hat sich eine Entscheidung noch vorbehalten.

Scharfe Zensur in Oesterreich.

Infolge einer außerordentlich scharfen Zensur in Oesterreich ist es fast unmöglich, von dort Mitteilungen über den Gang der kriegerischen Ereignisse zu erhalten. Alle Telegramme werden geprüft und verdächtige zurückgehalten; alle Telephongespräche werden abgehört, und sobald ein Wort von der österr.-serb. Streitfrage gesprochen wird, erleidet die Leitung eine Unterbrechung. So wurden u. a. keine Meldungen über das Gescheh bei Belgrad durchgelassen, ebensowenig über die Kriegserklärung, die Mobilisation oder den Aufmarsch. Das ist begreiflich, denn gerade in den ersten Tagen eines Krieges ist es von größter Wichtigkeit, alles, was dem Feinde irgend eine Handhabe für sein Verhalten oder Vorgehen geben könnte, streng geheim zu halten. Sobald der Aufmarsch der Truppen vollendet und das Kriegsbild aufgeklärt ist, tritt eine Milderung in den Veröffentlichungsbestimmungen ein. Eine Frage, die unserer Redaktion seit Samstag abend wohl hundertmal gestellt ist, lautet:

Hat Oesterreich den Krieg erklärt?

Er war nicht möglich, eine bestimmte Antwort darauf zu geben. Es lagen wohl Gerüchte vor, die von einer förmlichen Kriegserklärung sprachen, eine amtliche Bestätigung fehlt aber bis jetzt. Am heutigen Montag in frühesten Morgenstunden erhalten wir folgendes Telegramm:

Berlin, 27. Juli. (Tel.)

Aus Wien soll ein Extrablatt eingelaufen sein, demzufolge Oesterreich-Ungarn an Serbien den Krieg erklärt.

Uebrigens ist die Frage der formellen Kriegserklärung sehr nebensächlich, wenn die Kanonen schon gesprochen haben.

Der serbische Generalkommandant gefangen genommen und — freigelassen.

Budapest, 26. Juli. (Tel.)

Auf der Station Rekenfontein, 15 Minuten von Budapest entfernt, wurde der serbische Generalkommandant Putnik heute nacht auf der Rückreise aus einem heimtückischen Bode nach Belgrad von Detektivten verhaftet. Er zog den Revolver, um Selbstmord zu verüben, doch wurde ihm die Waffe entwunden, wobei im Handgemenge der Wojwode zu Boden geworfen, dann aber entwaffnet und der Behörde übergeben wurde. Die mitreisende Tochter des Generalkommandants folgte dem Vater in einem zweiten Automobil zum Garnisonsgewäch.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Die Wiener eingeweihte Kreise wissen wollen, ist die Serbische Regierung des serbischen Generalkommandants Putnik erfolgt, weil er in dem Verdacht steht, an der Verschönerung gegen den ermordeten Thronfolger beteiligt gewesen zu sein.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Amtlich wird mitgeteilt, daß die österreichische Armee die Mobilisierung vollendet hat.

um die serbische Armee ihres Oberkommandierenden zu berauben. Es ist eine Verfügung ergangen, daß dem General Putnik noch heute die Möglichkeit gegeben wird, die Reise in die Heimat fortzusetzen. Zu diesem Zwecke wurde ihm ein Extrawagen mit Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Vorbereitungen Rußlands.

Sankt Petersburg, 26. Juli. (Tel.)

Ein Kronrat unter dem Vorsitz des Zaren beschäftigte sich ausschließlich mit militärischen Dingen.

Paris, 26. Juli. (Tel.)

Der „Matin“ meldet aus Petersburg, daß unter dem Vorsitz des Zaren ein Ministerrat stattgefunden habe. Bei diesem wurde der Beschluß gefaßt, vorläufig den Gang der Ereignisse abzuwarten, sich jedoch für alle Eventualitäten bereitzuhalten.

Einer weiteren Meldung zufolge hat der Zar dem Beschluß des Ministerrats in allen Punkten zugestimmt. Es geht das Gerücht, daß sich die russische Regierung mit dem Gedanken trage, fünf weitere Armeekorps zu mobilisieren. Es heißt, Rußland sei fest entschlossen, Serbien nicht im Stich zu lassen. Rußland will auch weiterhin Versuche machen, um den Krieg in letzter Stunde zu verhindern.

Petersburg, 26. Juli. (Tel.)

Ueber die Mobilisierung Rußlands sind zuverlässige Meldungen nicht zu erlangen. Wie die „Nischnewiza Wjedomosti“ meldet, hatten Rußland und Frankreich für Sonntag einen besonderen Schritt vorbereitet, über den noch nichts bekannt geworden ist. In einer weiteren Meldung heißt es, daß die französische Regierung sich entschlossen sei, zu Rußland zu halten.

Petersburg, 26. Juli.

Es ist ein Verbot ergangen, von heute ab bis auf ein Jahr bestimmte Nachrichten über Heer und Flotte zu veröffentlichen.

In Petersburg und Moskau nebst den dazugehörigen Gouvernemen ist der Zustand des außerordentlichen anstatt des verstärkten Schutzes (das heißt der Belagerungszustand) erklärt worden.

Stimmung in Paris.

Paris, 26. Juli. (Tel.)

Die Blätter veröffentlichten gestern abend noch sehr spät Extraausgaben, in denen die Nachricht von der Zurückweisung der Note bekanntgegeben wurde. Es machte sich infolgedessen gegen Mitternacht eine gewisse Erregung auf den Boulevards bemerkbar. Jedoch kann nur immer wieder versichert werden, daß die Bevölkerung nicht im entferntesten an die Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts zwischen Frankreich und Deutschland Serbiens wegen glaubt. Man ist hier der festen Ueberzeugung, daß, wenn ein Krieg zwischen Serbien und Oesterreich unvermeidlich ist, er auf dem Balkan lokalisiert werden wird. Manifestationen fanden gestern in keiner Weise in der französischen Hauptstadt statt. Auf dem Place de la Republique versuchte morgens gegen 1 Uhr eine Anzahl halbwüchsiger Burschen eine Manifestation gegen Oesterreich und Deutschland zu veranstalten. Die Polizei zerstreute sie jedoch sehr bald.

Slawische Kundgebungen gegen Oesterreich in Paris.

Paris, 26. Juli. (Tel.)

Vor der österreichisch-ungarischen Botschaft fand heute mittag eine Manifestation von den in Paris weilenden Slawen statt, an der sich, wie die Depesche besonders betont, kein einziger Franzose beteiligt hat. Man brachte Schmährhufe gegen Oesterreich aus und verbrannte eine österreichische Fahne, die man vorher durch den Schmutz geschleift hatte. Die Polizei vertrieb die Manifestanten.

Eine französische Anfrage an Deutschland.

Paris, 26. Juli. (Tel.)

Der „Temps“ veröffentlicht einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Will Deutschland den Krieg?“ Bisher hat die deutsche Regierung das Vorgehen Oesterreichs gebilligt, obgleich es an den Vorbereitungen zu dem Handreich nicht mitgearbeitet haben will. Der Kaiser und der Reichskanzler sind zu gewedte Weiser, um sich über die Tragweite der Haltung Deutschlands zu täuschen. Deutschland muß Oesterreich den Rat geben, irgend eine friedliche Lösung zu versuchen, sonst muß die Welt annehmen, daß auch Deutschland den Krieg wünscht. Will Deutschland den Krieg? Wir stellen diese Frage, und erwarten eine Antwort. An Deutschland ist es, jetzt sein Wort wahr zu machen, daß an seiner Aufrichtigkeit selbst die leidenschaftlichsten Anhänger des Krieges nicht zweifeln können. Die Situation ist klar. Es handelt sich darum, in Erfahrung zu bringen, ob Deutschland in dem gegenwärtigen Moment eine gute Gelegenheit sieht, einen allgemeinen Krieg in Europa zu beginnen.

Wir halten diese Anfrage für ebenso anmaßend wie niederträchtig. Der „Temps“ will der Welt suggerieren, daß der Krieg, der zwischen Oesterreich und Serbien ausgebrochen ist, ein Werk Deutschlands sei. So ein Blödsinn! Oder glaubt der „Temps“, daß Deutschland die serbischen Nordbuben zu dem ruchlosen Attentat auf das österreichische Thronfolgerpaar angehetzt hat? Oder glaubt der „Temps“, daß Deutschland aus den serbischen Arsenalen die Handgranaten geholt hat, die in Serajewo gegen den Wagen des Thronfolgerpaars geschleudert wurden? Deutschland will keinen Krieg. Aber wenn Rußland, unterstützt von seinem rewanchehässlichen Bundesgenossen Frankreich, den Krieg vom Baune bricht, indem es Oesterreich in den Rücken fällt, dann, und nur dann, wird Deutschland seine Bündnispflicht Oesterreich-Ungarn gegenüber erfüllen. Und Italien auch! Wenn aber der „Temps“ ein Freund des Friedens ist, so soll er sich irreführende und frech

herausfordernde Fragen unterlassen. Man könnte sonst auf den ohnehin nicht fern liegenden Gedanken kommen, daß Frankreich den Krieg will.

In Paris ruhigere Auffassung.

Unterredung des Botschafters von Schön.

Paris, 27. Juli. (Tel.)

Nach dem übergroßen Pessimismus der letzten Tage und der Nervosität, die sich eines großen Teiles der Pariser Presse bemächtigt hat, ist hier jetzt eine wohlthuende Reaktion eingetreten, und man betrachtet in politischen Kreisen die augenblickliche Lage mit milder großer Besorgnis. Diese Meldung soll hauptsächlich auf das persönliche Eingreifen Kaiser Wilhelms zurückzuführen sein. Botschafter von Schön hatte mehrere Unterredungen im Auswärtigen Amt mit dem stellvertretenden Minister des Auswärtigen Vieuven Martin, die einen sehr befriedigenden Verlauf — so sagen die Pariser Blätter — genommen haben sollen.

Die Haltung Englands.

London, 26. Juli. (Tel.)

Der Generalanwalt Sir John Simon erklärte gestern abend in einer Ansprache in Manchester bezüglich der europäischen Lage, man sollte sich dazu entschließen, daß die Rolle, die England dabei spiele, von Anfang bis zu Ende nur die eines Vermittlers sein werde, der einseitig und allein danach strebe, bessere und friedliche Beziehungen zu fördern.

Mission des Prinzen Heinrich.

London, 26. Juli.

Prinz Heinrich von Preußen ist hier gestern eingetroffen. Wie in einflussreichen Kreisen verlautet, soll er beauftragt sein, Englands Neutralität bei einem mitteleuropäischen Kriege sicherzustellen.

Rumänien sympathisiert mit Oesterreich.

Bukarest, 26. Juli. (Tel.)

In der österreichisch-ungarischen Note schreibt das Blatt „Adversus“: Die Forderungen Oesterreichs sind so klar, daß sie keine Zweideutigkeiten zulassen. Serbien wird sie erfüllen müssen. Weiter schreibt das Blatt: Wir haben mit Serbien kein Bündnis, sondern nur eine Entente über die Aufrechterhaltung des Bukarester Friedens. Solange dieser nicht berührt wird, hat Rumänien keinen Grund, einzuschreiten. — „Scara“ schreibt: Jede andere Stellung, als die von Oesterreich-Ungarn eingenommen worden ist, hätte der Monarchie geschadet. — Das „Bukarester Tageblatt“ schreibt: Wenn man Oesterreich-Ungarn einen Vorwurf machen kann, so ist es der, daß es solange eine Geduld bekundet hat, die mit der Würde einer Großmacht kaum in Einklang stand.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 26. Juli. (Tel.)

Die Demarche Oesterreich-Ungarns rühte jede andere Frage in der Diskussion der politischen und diplomatischen Kreise in den Hintergrund. Die Presse erörtert einachend die österreichisch-ungarische Note und findet im allgemeinen die Lage ernst. Der offiziöse „Isdam“ erklärt: Die Note ist gerecht, logisch und so abgefaßt, wie es die Notwendigkeit des gegenwärtigen Augenblicks erfordert. Ihre Sprache ist maßvoll und ihr Ton ruhig, aber ihr Inhalt ist sehr kategorisch. Das Blatt drückt die Ansicht aus, daß sich keine Nacht finden werde, welche diejenige unterstehen wolle, die für den Nord und für eine Propaganda arbeitet, die darauf abzielt, den Weltfrieden zu gefährden. Für den Augenblick, so erklärt das Blatt weiter, sei die Türkei nur Zuschauer der Ereignisse, die sich auf dem Balkan abspielen werden. Es sei nur neugierig, welche Haltung Griechenland, der Bundesgenosse Serbiens, einnehmen werde.

Italien hält die Bundesstreue.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Der italienische Botschafter ist heute beim Auswärtigen Amt erschienen und erklärte, daß Italien unter allen Umständen die Bundesstreue halten werde.

Militärische Vorsichtsmaßnahmen in Belgien?

Brüssel, 27. Juli. (Tel.)

Hier ist das Gerücht verbreitet, daß vom belgischen Kriegsministerium umfassende militärische Vorkehrungen getroffen werden. Tatsache ist, daß vom Ministerium jeder Urlaub verweigert wird. Der König hat in anbetracht der politischen Lage seine Reisepläne für die nächste Zeit aufgegeben. Man hält eine allgemeine Mobilmachung in Belgien bei Ausbruch der österreichisch-serbischen Feindseligkeiten für wahrscheinlich.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren.

Aus Berlin wird uns telegraphisch gemeldet: Zwischen dem Kaiser und dem Zaren hat ein Depeschenwechsel stattgefunden in dem Sinne, daß es in letzter Stunde vielleicht noch möglich sein werde, den Weltkrieg zu lokalisieren.

Der Kronprinz nach Berlin abgereist.

Aus Boppo wird gemeldet: Der Kronprinz ist gestern abend nach Berlin abgereist.

Unruhen in Belgrad.

Aus Wien wird uns telegraphisch gemeldet: Nach dem Abzug der serbischen Truppen und der Regierungsborgane aus Belgrad soll in der serbischen Hauptstadt eine Revolution ausgebrochen sein. In verschiedenen Stadtteilen sind große Brände entstanden. Auch der Bahnhof wurde von den abziehenden Truppen den Flammen übergeben.

Lokalisierungsbestrebungen der Großmächte.

Aus Wien wird uns telegraphisch gemeldet: Die am amtlicher Stelle verlautet, sind zwischen den Großmächten Verhandlungen im Gange, um den Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu lokalisieren.

Beratung der Berliner Großbanken.

In Berlin sind am Sonntag vormittag die Vertreter der Berliner Großbanken zusammengetreten, um über die Börzenlage und über die eventl. zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten.

Stimmungsbilder.

In Wiessbaden.

„Gibt's Krieg oder nicht?“ Das war die bange Frage, die am Samstag alle Gemüter beherrschte. Schon von den frühen Nachmittagsstunden ab drängten sich die telephonischen Anfragen auf allen unseren Leitungen.

Als zwischen 6 und 7 Uhr die Meldungen kamen, daß Serbien sich Oesterreichs Forderungen unterwerfe, war's fast wie eine Enttäuschung, die durch die Menge ging. Freilich, der Krieg ist etwas Schreckliches! Aber in der Unterwerfung Serbiens wollte man nur einen hinterlistigen Schachzug sehen.

„Der Krieg ist da!“

Man konnte kein Zweifel mehr sein, denn das war eine amtliche Meldung. Vor unserm Hauptgeschäft in der Nikolastraße, sowie vor unsern Geschäftsstellen in der Mauritiusstraße und am Bismarckring haute sich oft die Menge, die fürmlich neuere Nachrichten begehrte.

Am Sonntag früh begann das Spielen des Fernsprechers von neuem. Den ganzen Tag über löste eine Anfrage die andere ab, und noch in später Abendstunde, da wir dieses schreiben, schritt unausgesetzt die Schelle, die unsere schwere Arbeit in nicht immer angenehmer Weise unterbricht.

Am Samstag Nachmittag sprachen in unserer Redaktion viele Oesterreicher, auch Oesterreichische Offiziere, vor, um die Nachrichten aus der Heimat auf schnellste zu erfahren. Noch um 10 Uhr telephonierte ein Oesterreicher Offizier, dem wir den Ausbruch des Krieges mitteilen konnten.

Vom Ems.

Als am Samstag abend bald nach 9 Uhr die ersten telegraphischen Nachrichten von Oesterreichs energischem Vorgehen in Belgrad hier bekannt wurden, las ein Fremder nach einem Konzertvortrag die Depeschen im Kurgarten öffentlich vor und das Orchester mußte dem dringenden Verlangen des Publikums nachgeben und „Deutschland über alles!“ „Heil dir im Siegerkranz!“ und „Die Wacht am Rhein“ anstimmen.

In Frankfurt.

Ueber die Stimmung, die in der alten freien Reichsstadt Frankfurt am Samstag herrschte, entnehmen wir der „Frkf. Ztg.“ das Folgende: In der Altstadt, in einem ruhigen Gäßchen, zerkrümelte ein jüngerer Mann während ein Extrablatt und erklärte in etwas verworrener Rede, daß er es mit den Serben halte.

stehenden liegen wohl ein paar gutmütig scherzhaft Redensarten fallen, daß die Vaterlandsvertheidiger nur ja die Säbel schleifen und die Gewehre ordentlich laden sollten, denn bald ginge es auch bei uns los.

Eine Cafészene beschreiben die „Fr. Nachr.“ wie folgt: Laut disputierend beugen sich aller Köpfe über die Zeitungen. Die Kellner bilden eine aufgeregte Gruppe um den Stammtisch der Oesterreicher.

Das kriegerische Berlin.

Aus Berlin schreibt uns unser Korrespondent: Die Stadt lag vom frühen Vormittag an unter einer drückenden Spannung. Nun sollten die Wärfel fallen. Trotzdem vormittags keine entscheidenden Nachrichten zu erwarten waren, sammelten sich vor den Depeschensälen und Aushängetafeln der Zeitungen Gruppen, die mit unermüdlicher Geduld auf das erste Extrablatt warteten.

Vor dem Reichstagspalais staut sich. Der Cantus frei! Hut vom Kopf und Hochrufe aus begeisterungsvoller Brust. Groll in den Sang schreit ein antimilitaristischer Agitator der Menge seine Verachtung entgegen.

Dann hinunter nach dem Adolfsplatz, wo die Denkmäler des Eisernen Kanzlers, Moltkes und Roons stehen. Wie die Masse zumimmt, wie der Funke von einem zum andern glüht, welch starke Ruhe, welch heiterer Ernst sie zusammenschweift, ist bewundernswert.

Die Nacht wird nicht ruhig. Mögen auch mit vorrückender Stunde die Wirkungen der Massenagitation, möge auch manches leucht begoffene Hoch auf die Bundesstreue seine Wirkung tun: eines hat der Tag gezeigt, daß das deutsche Volk bereit ist, wenn es nottut, sich freudig zur Bundesstreue zu bekennen.

Am Sonntag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr zogen wieder große Scharen vor die Oesterreichische Botschaft und brachten dort eine begeisterte Ovation dar, die in Hochrufe auf Kaiser Wilhelm und den alten Kaiser Franz Josef ausklang.

Am Sonntag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr zogen wieder große Scharen vor die Oesterreichische Botschaft und brachten dort eine begeisterte Ovation dar, die in Hochrufe auf Kaiser Wilhelm und den alten Kaiser Franz Josef ausklang.

Hauptes bewegt dankte. Nach der Ovation zog die Schar am Reichstagsufer entlang nach der Siegesallee und dem Bismarckdenkmal und wandte sich dann durch das Brandenburger Tor zur italienischen Botschaft.

Die Begeisterung der deutschen Jugend.

Leipzig. Vor der Redaktion der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, wo die Depeschen aus Wien, Budapest und Prag verlesen wurden, zog nach Mitternacht eine mehrtausendköpfige Menge meist junger Leute unter Abklingung von patriotischen Liedern zum Siegesdenkmal und durch die Hauptstraßen.

Jena. Die Nachricht von der Mobilisierung Oesterreich-Ungarns rief hier besonders unter den Studenten der Universität eine große Erregung hervor. Es formten sich Demonstrationen, die sich unter Abklingung von patriotischen Liedern durch die Straßen bewegten.

Rundgebungen in München.

München, 26. Juli. (Tel.)

In München fanden große Straßenumgebungen für Oesterreich statt. Tausende durchzogen die Straßen und sangen die Volkshymne und die Wacht am Rhein. Vor der Oesterreichischen Botschaft wurden Ansprachen gehalten, die in stürmische Hochrufe auf den Oesterreichischen Kaiser ausklangen.

Das Kgl. Polizeidirektorium in München fordert das Publikum auf, eine würdevolle, ruhige Haltung zu bewahren, die dem Ansehen der Stadt und ihrer Bevölkerung entspreche. Es könne nicht genug mißbilligt werden, und es könne nicht mehr als der Einfluß einer idealen Motiven entzündenden, nationalen Begeisterung angesehen werden.

Wiener Stimmungsbild.

Wien, 26. Juli.

Gestern in den frühesten Nachmittagsstunden sammelten sich vor der Börse und in den umliegenden Straßen gewaltige Menschenmengen an. Namentlich vor dem Telegraphenamt war der Andrang außerordentlich groß. In Gruppen standen die Leute beisammen und besprachen die Ereignisse.

Wien, 27. Juli. (Tel.)

Die Stimmung ist hier und in der ganzen Monarchie eine begeisterte und hoffnungsvolle. Alles eilt zu den Fahnen. Vor dem Kriegsministerium und den Kasernen kam es auch heute wieder zu großen Kundgebungen für den Krieg.

Der Generaladjutant Conrad von Böckendorf war Gegenstand lebhafter Ovationen. Bei der Rückkehr aus dem Kriegsministerium wurde der General, als er aus dem Automobil stieg, auf die Schultern gehoben und nach Hause getragen.

Aus Budapest.

Die Bevölkerung von Budapest befand sich am Nachmittag in einem Zustand höchster Spannung, da mehrfach sich widersprechende Nachrichten über das Nachsehen Serbiens verbreitet wurden. Fünf Minuten nach 7 Uhr wachte man bereits von der erfolgten Abreise Baron Weiss aus Belgrad.

Immer neue Massen durchziehen unter Vorantragung von Fahnen, Lieder singend, die Straßen. Die Menge hat ein fürmlicher Kriegstaumel erlitten. Unausgesetzt ertönen Rufe: „Nieder mit Serbien!“ Da die Menge Kundgebungen vor dem serbischen Konsulat versucht, wird dieses streng bewacht.

Attentat auf den Rhedive von Aegypten.

Konstantinopel, 26. Juli. (Tel.)

Der Rhedive von Aegypten, Abbas II., ist gestern nachmittag mit knapper Not dem Tode entgangen. Der Rhedive hält sich augenblicklich in Konstantinopel auf und hatte gestern nachmittag dem Großwesir einen Besuch abgestattet. In dem Augenblick, als er in Begleitung seines Schwagers Sohnes, Ferid Bey, aus dem Ehrenhof der hohen Pforte herauskam, wurde er von zwei Individuen, die Revolver bei sich trugen, überfallen.

bung am Wein, die jedoch gleichfalls nur leichter Natur ist. Zwei Angeln flogen verheerend in die Schar der Neugierigen, die den Rhedive vor dem Tore erwarteten, jedoch wurde niemand ernstlich getroffen. Einer von den Angreifern ist ein junger Ägypter, namens Mahmud Naktar, der die Uniform eines Schiffsführers anhatte. Die Identität des zweiten konnte noch nicht festgestellt werden. Eine genaue Untersuchung ist angeordnet worden. Abbas II. ist am 16. April 1874 geboren und 1892 auf dem Throne gesalbt.

Rundschau.

Wassermanns 60. Geburtstag. In Mannheim im Friedrichspark fand am Samstagabend zur Vorfeier von Wassermanns 60. Geburtstag als Vorfeier ein großes Feiern statt, dem viele Abgeordnete, darunter auch der Reichs- und Landtagsabgeordnete Barling, beiwohnten. Zahlreiche Blumenpenden und telegraphische Glückwünsche aus Nah und Fern trafen während des gefestigten Tages im Hause Wassermanns ein, so u. a. von Geheimrat Prof. Dr. Friedberg. Die preussische Landtagsfraktion sandte einen Blumenkorb mit schwarzeier Schleife und Widmung. Der nationalliberale Verein überreichte am Samstag vormittag eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Bei dem Festbankett hielt Rechtsanwalt König-Mannheim die Festrede, die mit einem Hoch auf Wassermann ausklang. Reichstagsabgeordneter Geh. Oberregierungsrat Beck-Lahr überbrachte die Glückwünsche der nationalliberalen Reichstagsfraktion und Geheimrat Lehmann-Markgrube diejenigen der badischen Landtagsfraktion. Landtagsabg. Dr. Blum toastete auf die Familie Wassermann.

Der Wehrbeitrag in Anhalt. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag hat für das Herzogtum Anhalt rund 4 1/2 Millionen Mark ergeben.

Deutschfeindliches aus England. Times und Daily Mail suchen eine neue anti-deutsche Panik hervorzurufen wegen der von der holländischen Regierung der deutschen Vulkanwerft erteilten Konzession zur Anlage eines privaten Docks in Vlaardingen bei Rotterdam. Der Bürgermeister von Rotterdam, Herr Zimmermann, hat sich (wie schon gemeldet wurde), angesichts, um die englische Presse mobil zu machen, gegenüber einem Korrespondenten der Times darüber mißfällig ausgesprochen, aber nicht politische Beschränkungen daran geknüpft. Für die genannten Blätter ist es von vornherein ausgemacht, daß hinter dieser privaten Unternehmung des Vulkan oder der mit diesem Namen Firma stehen die deutsche Regierung steht. Die Times überweist ihren Leitartikel 'Ein deutscher Doker in Holland'. Sie erklärt, England könne der Schaffung einer deutschen Flottenbasis für den Kriegsfall nicht gleichgültig zusehen und stellt 'zu gegebener Zeit' eine Antwort in Aussicht. In anderen Zeitungen wird von dem Vorgang bisher keine Notiz genommen.

Aus Albanien. Der epirotische Kongreß in Delvino wurde auf kommende Woche vertagt. Das Oberhaupt der Epiroten, Zographos, teilte der internationalen Kontrollkommission mit: Angesichts der Gefahr, daß die mittelalbaischen Rebellen nach Annahme des Protokolls von Korin Epirus überfallen könnten, sei es notwendig, erst die Absichten der Rebellenführer kennen zu lernen und die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung von Epirus zu ergreifen, bevor man mit der Kontrollkommission weiter verhandeln könne. (Die Epiroten scheinen lediglich Zeit gewinnen zu wollen, bis der albanische Staat zusammenbricht.)

Ein russisches Zugeständnis in Persien. Die Antwort Rußlands auf das Memorandum Sir Edward Grey's bezüglich Regelung einiger Fragen in Persien ist in entgegenkommendem Tone gehalten. Rußland spricht sein Einverständnis damit aus, daß die Erhebung der Steuern von den russischen Untertanen, in Zukunft von der russischen Regierung vorgenommen werde. Es verlangt jedoch, daß dieses Zugeständnis an die Bedingung geknüpft wäre, daß die erhobenen Beträge bei der russischen Bank eingezahlt würden, wie dies vor dem Jahre 1912 gehandhabt wurde.

Aus Mexiko. Der mexikanische Interimspräsident Carratal ernennet zwei Vertreter, welche mit Carratal in Saltillo konferieren werden. — Dreißig Weisen südlich von der Stadt Mexiko gab es ein lebhaftes Gefecht zwischen Reitertruppen und Zapatisten. 200 von diesen sollen tot sein.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 27. Juli. Verlobung des Oberpräsidenten. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Erzherzog Oenigkenberg hat sich mit der Witwe des vor zwei Jahren verstorbenen russischen Großindustriellen Käfer in Wiesbaden verlobt.

Wiesbaden als Ausflugsort. Der Gewerbeverein in Nassau steuert in einer Stärke von rund 200 Personen unserer Stadt einen Besuch ab. Die Herren trafen in Begleitung zahlreicher Damen um 4 Uhr mit Extrazug auf dem Hauptbahnhof ein, begaben sich zunächst in ihre Hotels und unternahmen dann vom Schloßplatz aus unter Führung von Mitgliedern des Lokalgewerbevereins Wiesbaden einen Rundgang durch die Stadt nach der Marienkapelle und dem Kuroberg. Am Abend traf man sich dann wieder im Kurhaus, wo zu Ehren der fremden Gäste eine Illumination stattfand. Ein Abschiedsessen im Ratskeller bildete den Schluß des Besuchs. Heute früh fuhren die Dessauer weiter nach Coblenz, von wo sie sich dann nach Köln zur Besichtigung der Werkbundausstellung begeben werden.

Personalien. Regierungskanzlist Kanzleisekretär Löffel zum 1. August 1914 in den Ruhestand versetzt worden. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert morgen (Montag) das Ehepaar Schuhfabrikant Wilhelm Hildebrandt. Jubiläum. Herr Rechnungsrat Georg Rehnus und Frau Gertrude, geb. Dernbach feiern am heutigen Sonntag das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Herr Rehnus ist weiten Kreisen bekannt als königlicher Hausinspektor am hiesigen königlichen Theater, welchen Posten er seit bereits 20 Jahren bekleidet. Das Beileid des Prinzen Heinrich. Die Familie des verstorbenen Präsidenten der Handwerkskammer Jung erntet folgendes Telegramm: 'Der Familie spreche ich mein aufrichtig empfundenes Beileid anlässlich des Hinscheidens des Oberschöffenmeisters Adolf Jung aus. Heinrich, Prinz von Preußen.' Zugverspätungen auf der Taunusbahn. Mehrere gestern nachmittag in der Richtung nach Frankfurt von hier abgehende Züge der Taunusbahn mußten dadurch Verspätungen erleiden, daß von Station Höchst bis Rebstock die

Signalisierung an den Blockstationen dienstunbrauchbar wurde.

Gesuchte Personen. Vom Amtsgericht bezw. Amtsanwalt Wiesbaden werden in der Sonderbeilage zum öffentlichen Anzeiger des Regierungs-Amtsblattes vom 25. Juli gesucht: Der 1895 zu Ueberrach geborene Pfisterer Josef Schmid, zuletzt wohnhaft in Viebrich, der 1890 zu Gils geborene Tagelöhner Josef Hüter, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, der 1894 zu Kudoisstadt geborene Hausbursche Rudolf Fischer, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden und der 1893 zu Ahmannshausen geborene Kreisurteilgehilfe Herbert König, zuletzt wohnhaft in Viebrich.

Warnung vor Wäschschwindel. Wiederholte Anfragen aus der letzten Zeit lassen es geboten erscheinen, das Publikum auf den Wäschschwindel hinzuweisen. Obwohl in Wiesbaden an Geschäften, in denen man Wäsche aller Art und in jeder Preislage kaufen kann, kein Mangel ist, gibt es auswärtige Firmen, die die Stadt und Umgegend plündernd bereisen lassen, um Aufträge in Wäscheküden zu erhalten. Meist wenden sich die Reisenden dieser Firmen an die minderbemittelten Kreise der Bevölkerung, und gewöhnlich sind es Arbeitshenden und Unterhosen, die angeboten werden. Die Preise, die gefordert werden, sind geradezu unglücklich hoch, meist 9-10 Mark das Stück — dieselbe Ware in guter Qualität kostet hier am Plage höchstens die Hälfte. Der hohe Preis wird den Kunden dadurch mündgerecht gemacht, daß man ihnen versichert, die Wäsche sei besonders gesund, halte — unter Garantie — 10 bis 12 Jahre und sei hier am Plage garnicht zu haben, auch habe es mit dem Waschen keine Eile. In den Bestellschein werden diese Bemerkungen natürlich nicht mit aufgenommen und sie werden später, wenn es zu einem Prozesse kommt, zumeist bestritten oder als unverbindliche Redensarten der Reisenden bezeichnet, durch die die Firma nicht verpflichtet werde. Wir warnen dringend vor derartigen Firmen.

Militärdienstpflicht der Volksschullehrer und einjährig-freiwilliges Zeugnis. Das Allgemeine Schulblatt, Organ des Allgemeinen Schullehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden, schreibt: Nach einem Erlaß des Kultusministers soll grundsätzlich daran festgehalten werden, daß entsprechend der Rabinetsorder Volksschullehrer in den Militärdienst möglichst unmittelbar nach dem Seminarabschluss einzustellen sind. In das ausnahmsweise nicht möglich, zum Beispiel bei zeitiger Untauglichkeit, so erscheint es angesichts der Bestimmungen der neuen Prüfungsordnung unbillig, den Volksschullehrern die Zurückstellung und den Zweck der Ablegung der zweiten Prüfung zu versagen. In dringenden Fällen kann daher eine Bescheinigung über die Notwendigkeit der einstweiligen Zurückstellung vom Militärdienst ausgestellt werden.

Kanalbenutzungsgebühr. In der Wiesbadener Bürgerzeitung, dem Organ des Haus- und Grundbesitzervereins zu Wiesbaden, veröffentlicht der erste Vorsitzende des genannten Vereins, Stadtrat C. Kalkbrenner, einen Artikel, der so gesunde, die Gesamtheit (also nicht nur den Hausbesitzer) interessierende Ausführungen enthält, daß wir glauben, ihn unseren Lesern nicht vorenthalten zu können. Diese Ausführungen sind eine Erwiderung auf ein in der vorübergehenden Nummer der Wiesbadener Bürgerzeitung abgedrucktes 'Eingeländt' über die Kanalbenutzungsgebühr. Dieles Eingeländt beschäftigte sich mit der Ungültigkeitserklärung des Oberverwaltungsgerichts und enthielt folgenden Schlusssatz: 'Man sieht aber wieder aus diesem Vorgang, daß alle Steuerordnungen angefochten werden können, und daß man es sich als preislicher Steuerzahler zur vornehmsten Aufgabe machen sollte, jede Steuerveranlagung ohne Ausnahme anzufechten. Es könnte doch, wie in dem vorliegenden Falle, etwas dabei herauskommen.' Diesen Schlusssatz kann ich, so schreibt nun Herr Stadtrat C. Kalkbrenner in seiner Erwiderung, nicht unwillkürlich sprechen lassen, da derselbe weder meiner Ansicht noch derjenigen meiner Kollegen im Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins entspricht. Die Aufgaben, welche Reich und Staat den Städten hingewiesen haben, sind derart umfangreich, daß es den Städten kaum mehr möglich ist, dieselben zu befriedigen, insbesondere die Kosten hierfür aufzubringen. Eine Finanznot der Städte ist deshalb in ganz Deutschland vorhanden. Trotzdem den Städten außer ihren eigenen diese vorgenannten Aufgaben hingewiesen sind, hat die Steuergesetzgebung die ertragreichsten und besten Steuern für Reich und Staat behalten und es den Städten überlassen, sich mit komplizierten, schwierig zu erhebenden Steuern und Gebühren aller Art zu befriedigen. Aus diesem Grund ist auch die Kanalbenutzungsgebühr entfallen und in den meisten Städten eingeführt. Die Kanalbenutzungsgebühr wird von dem Hausbesitzer und dem Mieter gemeinschaftlich bezahlt, und die Hausbesitzer haben deshalb keine Veranlassung, diese Gebühr zu bekämpfen. Würde die Gebühr aufgehoben, so müßten die Hausbesitzer wahrscheinlich einseitig diesen Steueranfall decken; denn wir wissen doch zur Genüge, daß der Hausbesitzer durch Steuern in erster Linie belastet wird. Wenn man anerkennt, daß die Städte Mühe genug haben, ihre Finanzen in Ordnung zu halten, um die Bedürfnisse für die Einwohner zu befriedigen, dann ist es ungerührt, es für eine der vornehmsten Aufgaben zu halten, jede von den Stadtgemeinden eingeführte Steuer anzufechten. Unsere Aufgabe ist es, mitzuarbeiten, daß die Steuerlasten gerecht verteilt und möglichst auf die starken Schultern gelegt werden.

Pilzsaustellung. Die Pilze gewinnen heute für die Frage der Volksernährung eine immer größere Bedeutung, und diese Bedeutung würde noch schneller zunehmen, wenn das große Publikum diesen Gewächsen anhaftet fleischliches Nahrungsmittel sichere Kenntnis und Vertrautheit mit ihren Merkmalen und Eigenschaften entgegenbrächte. Es ist deshalb eine wichtige Aufgabe, die Pilzsaustellung zu fördern. Diesem Zwecke dient die Pilzsaustellung, welche, wie bereits gemeldet, Herr Julius Rothmann, Lehrer der Pilzsaustellung, aus Luzern, ein Spezialist auf dem Gebiet der Pilzsaustellung, in der Turnhalle der Mittelschule an der Ruisenstraße vom 29. Juli bis einschließlich 2. August veranstaltet.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater (Walhalla). Heute, Montag, findet die Premiere des dreitägigen Schauspiel 'Der Gott der Rache' statt, das nunmehr von der Jenzur freigegeben wurde. — Morgen, Dienstag, wird das Stück wiederholt. — Am Mittwoch absolviert Frk. Stella Richter ihr letztes Gastspiel als 'Gretchen' in der gleichnamigen Grotteske und am Donnerstag findet die Uraufführung von Ernst Vertrams und Hans Linke 'Das schwache Geschlecht' statt.

Café Orient - Sommerbühne. Heute abend und Dienstag abend 8 1/2 Uhr werden die 'Hans-Sachs-Spiele' aufgeführt; natürlich nur bei gutem Wetter. Am Mittwoch ist keine Vorstellung. Am Donnerstag und Freitag werden die 'Hans-Sachs-Spiele' wiederholt. Neue Sprachlehre. Professor Wisenz aus Wien beabsichtigt vom 1. August in der Mittelschule (Ruisenstraße) einen englischen Sprach- und Literaturkursus in 30 Stunden einzurichten. Nach der Wisenz'schen Methode soll der Schüler in dieser Zeit die Sprache in Wort und Schrift beherrschen können. Anmeldungen werden in der Mittelschule, Zimmer 5, vom Montag ab zwischen 5 und 8 Uhr abends angenommen.

Nassau und Nachbargebiete.

Abbruch des Feldbergfestes. Sturm und Regen gehören leider schon seit Jahren zu den ständigen Begleiterscheinungen der Feldbergfeste. So arg wie in diesem Jahre hat es allerdings der Wettergott seit langem nicht gemeint. Als am Samstag abend verhältnismäßig trockenes Wetter eintrat, ließen sich schon hunderte von Turnern und Wanderern zum nächtlichen Aufstieg verleiten. Ihnen folgten Sonntag früh mit den Sonderzügen weitere ungezählte Scharen. Pünktlich begannen auch um 7 Uhr die Wettspiele. Aber schon von 9 Uhr ab legte ein immer stärker einsetzender Sturm eine Regenwolke nach der anderen über den Kulm des Feldbergs. Schließlich setzte sich durchdringender Regen ein, das um ein Uhr die Spiele abgebrochen werden mußten. Die Tausende von Turnern und Zuschauern waren buchstäblich bis auf die Haut durchnäßt und traten in diesem Zustande und unter unaufhörlichem Regen den Rückmarsch an. Das Feldbergfest wurde auf den 23. August verlegt. Sollte an diesem Tage abermals unglückliches Wetter vorherrschen, dann findet das Fest im September statt. ht.

Die Kartoffelernte in Gefahr? ht. Aus der Weiteran, 26. Juli. Seit längeren Jahren tritt gegenwärtig die Kartoffelkrankheit oder Krausfüule in zahlreichen Bemerkungen in vorbeisender Weise auf. Die Blätter werden plötzlich braunfleckig und auf der Unterseite weißlaunig. Später zeigen die Knollen braune Flecke. Die Ursache ist ein Pilz, der sich mit großer Schnelligkeit vermehrt und dadurch den Kartoffelkulturen verhängnisvoll wird. Einem Landwirt wurden binnen drei Tagen mehr als zwei Hektar Frühkartoffeln völlig vernichtet. Von den zuständigen Behörden wurden zum Schutz der Ernte bereits umfassende Sicherheitsmaßnahmen eingeleitet.

h. Erbach (Rheingau), 25. Juli. Die Gemeindevertretung beabsichtigt in ihrer gestrigen Sitzung, die westliche Seite des Holzwegs mit einer Obstbaum-Anlage zu versehen. Ueber die Obhart soll vorher eine Begutachtung der königlichen Lehranstalt in Weisenheim eingeholt werden. b. Höchst, 25. Juli. Im Juniereise des reisenden Publikums sei darauf hingewiesen, daß durch die Eröffnung des neuen Stationsgebäudes die Fahrkartenschalter von den Zügen nach und von Frankfurt (Taunusbahn) ebenso wie der Strecke Königstein und Soden weit abgelegen sind. Für Fahrgäste, welche die Fahrt ab Höchst weiter fortsetzen wollen und nicht im Besitze eines genügenden Ausweises sind, ist ein Nachlösen der Fahrkarte nicht zu ermöglichen, weil sonst die Züge fortwährend mit Verspätungen zu sein den hätten oder der betreffende Fahrgast den gewünschten Zug unweigerlich verpassen muß. Für solchen Fällen ist die Einrichtung getroffen, daß die Fahrgäste durch Nachlösen auf der Endstation der Reise gekauft werden können, worüber das Zupersonal das reisende Publikum aufzuklären verpflichtet ist.

Königstein, 25. Juli. Am gestrigen Geburtstagsweiland des Großherzogs Adolph von Luxemburg ließ die Großherzogin Mutter von Luxemburg am Herzog Adolph-Denkmal einen Ehrenkranz mit Schleife in den nassauischen Farben niederlegen. Desgleichen gedachte auch die Stadtverwaltung des Tages, indem auch sie einen Ehrenkranz mit Schleife in den Stadtfarben und Widmung niederlegen ließ.

Bad Soden, 25. Juli. Gemeindevorteilerwahl. In der gestrigen Sitzung des Kreisaußschusses in Höchst als Berufungsinstantz wurden die Wahlen der Herren Phil. Brückmann und D. E. Stahl anerkannt, dagegen die Wahl des Herrn A. Waldbrod für ungültig erklärt.

ht. Friedrichsdorf i. L., 26. Juli. Römische Funde. Bei Fundamentierungsarbeiten wurde ein umfangreiches römisches Bauwerk mit zahlreichen Nebenanlagen und Gängen freigelegt. Vermutlich handelt es sich um eine Heilanstalt. Welcher Periode diese entkammt, konnte Varrat Jacobi (Bad Domburg), der die Ausgrabungen leitet, noch nicht genau feststellen.

m. Limburg, 25. Juli. Für treue Dienste. Dem Eisenbahnarbeiter Heinrich Sehl aus Diez, der seit 40 Jahren bei der hiesigen Eisenbahnverwaltung beschäftigt ist, wurde aus diesem Anlaß eine Prämie von 1000 Mark überreicht.

4. Varenburg, 25. Juli. Tödlicher Unfall. Donnerstag abend verunglückte der 22 Jahre alte Albert Rink aus Eitersdorf, die Stäbe seiner Eltern, im hiesigen Bergwerk tödlich. Er geriet unter abfallende Gesteinsmassen und wurde erdrückt.

o. Braunbach, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der neu gewählte Beigeordnete Kaufmann August Gran in sein Amt eingeführt. Für das Nassauer Denkmal bei Waterloo wurden 50 Mark bewilligt. Hofpflichtbeiträge für Wegereinigung, sowie Nachzahlungen von Beiträgen für die Unfallversicherung des Landebrüdenbetriebs wurden genehmigt. Eine öftere gründliche Reinigung des Dinkholderbrunnens, der von Sommerfrischlern viel besucht wird, soll besonders in den Sommermonaten geschehen. Es war die Errichtung einer neuen Schulkasse angestrebt, womit natürlich auch eine weitere Lehrkraft erforderlich wurde. Diesen Antrag lehnte man jedoch zunächst ab, weil ein dringendes Bedürfnis hierzu noch nicht vorhanden sei. Die Einführung der neuen Grundsteuer, welche mit viel Arbeit verbunden ist, erfordert eine weitere Arbeitskraft. Man beschließt deshalb, einen Schreibhilfen einzustellen. Die Hütte beabsichtigt, neben ihrem Terrain den Bach zu überweihen, um dadurch Raum zu gewinnen. Diesem Vorhaben wird zugestimmt.

Rm. Hofheim im Nied, 26. Juli. Schlecht belohnte Freundschaft. Der 22 Jahre alte, in den Worniser Tonwerken beschäftigte Arbeiter Peter Strad hatte dieser Tage einen Ader verkauft und dafür 600 M. eingenommen. In seiner Freude lud er seinen ebenso alten Freund Johann Fahr, der mit ihm im gleichen Betrieb arbeitet, ein, am Abend nach Worms zu fahren. Dort wurde frühlich gezecht und dann, da es sehr spät wurde, mit dem Auto nach Hause gefahren. Hier war die Wohnung des Fahr schon geschlossen, weshalb er bei Strad schlief. Als am anderen Morgen St. sich etwas zum Frühstück kaufen wollte, fand er zu seinem Schrecken, daß dreihundert Mark an seinem Gelde fehlten. Fahr war nicht zur Arbeit gegangen, und als man ihn in Hofheim fand, gekandt er ein, 100 M. entwendet zu haben. Er hatte aber nur noch 50 M. in seinem Besitz und den Rest veranlagte. Er befreit, die übrigen zweihundert Mark ebenfalls zu besitzen.

T. Wingen, 26. Juli. Der Ausstand der Arbeiter am Bau der Anstaltstraße Wormsheim-Kempten für die neue Rheinbrücke Wingen-Nüdesheim ist nunmehr beendet. Sämtliche sechshundert Arbeiter haben ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Firma Grün u. Bilsinger hat die Forderungen der Arbeiter zum Teil und besonders soweit die geringer bezahlten Kräfte in Frage kamen, bewilligt, worauf sofort die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Rückkehr Kaiser Wilhelms.

Riel, 27. Juli. (Tel.)

Der kaiserliche Hofzug war gestern mittag von Berlin nach Riel dirigiert worden, da der Kaiser von dort aus nach Berlin zurückkehren wollte. In Hagenow wurde der Hofzug angehalten und nach Cuxhaven geleitet. Nach hier vorliegenden Meldungen hat sich der Kaiser unterwegs von der „Hohenzollern“ auf den Kreuzer „Rostock“ begeben. Das Schiff befindet sich auf der Fahrt nach der Elbemündung.

Aus Riel wird uns telegraphisch gemeldet: Heute morgen um 7 Uhr lief die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord hier ein. Die Abreise nach Berlin erfolgte um 9 Uhr.

Vorzeltige Rückkehr der Kaiserin nach Berlin.

Aus Kassel wird uns gemeldet: Die Kaiserin ist Sonntag abend nach Berlin zurückgekehrt.

Kaiser Wilhelm die Hoffnung Europas.

Petersburg, 27. Juli. (Tel.)

Es heißt daß der König von England ein eigenhändiges Schreiben an den deutschen Kaiser gerichtet habe, in dem er ihn bittet, zu Gunsten des Friedens zu intervenieren.

Grenzbefestigungen an der französischen Ostgrenze.

Der französische Kriegsminister Messimy hat Maßregeln angeordnet, die sich auf die Instandsetzung der Festungen an der Ostgrenze, in erster Linie von Toul, Epinal und Verdun, beziehen. Einzelheiten mitzuteilen, ist den Blättern bereits unter Hinweis auf das Spionagegesetz untersagt worden.

Die ersten Flintenschiffe an der serbischen Grenze.

Semlin, 27. Juli. (Tel.)

Bei Koperar wurde auf einem Donauschlepper eine Kompanie Infanterie von dem serbischen Ufer aus beschossen. Die Infanterie erwiderte das

Feuer und es wurden über hundert Gewehrschüsse gewechselt. Weitere Details fehlen noch. Bei Kabin wurden von der österreichischen Behörde zwei Schiffe beschlagnahmt, die auf das Salteskanal nicht stellen und auf die österreichischen Soldaten schossen.

Die Iriskämpfe beginnen.

Samstag nachmittag und gegen abend haben sich in Dublin erste Unruhen ereignet. Es wurden vier Personen getötet und etwa 100 verletzt. Besonders heftig waren die Zusammenstöße regulärer irischer Soldaten und Polizeimannschaften mit nationalistischen irischen Freiwilligen. Diese hatten in dem kleinen Hafen Howth, der etwa 40 Kilometer von Dublin entfernt liegt, 2500 Gewehre und 170 000 Patronen in Empfang genommen, die man während der Nacht eingeschmuggelt hatte. Um zu verhindern, daß die Hafenbehörden die Polizei benachrichtigten, hatte man alle telephonischen Drähte zwischen Howth und Dublin zerhauen und alle telegraphischen Verbindungen zerstört. Bei dem Versuch von Polizisten in Dublin, die Freiwilligen zu entwaffnen, kam es zu einem Kampfe. Zwei Nationalisten wurden getötet und über 30 verletzt. Bald darauf wurden die Soldaten von der Volksmenge mit feindlichen Rufen empfangen und Steine wurden gegen sie geschleudert. Da die Manifestationen allzu lange Zeit dauerten, verloren die Soldaten schließlich ihre Kaltblütigkeit und man begann in die Menge zu schießen. Dabei wurde eine Frau und ein irischer Bürger tödlich getroffen. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß sich unter den Manifestanten keine Bewaffneten befanden, da es sonst zu einem blutigen Kampfe gekommen wäre. Von den 100 Verwundeten sollen, wie die letzten Depeschen belagen, 40 lebensgefährlich verletzt worden sein.

Vertagung des Caillaux-Prozesses?

Frau Caillaux ist infolge der Aufregungen an den letzten Verhandlungstagen erkrankt und muß das Bett hüten. Man hofft, daß es möglich sein wird, daß sie den Verhandlungen heute und morgen wird beiwohnen können, damit der Prozeß nicht unterbrochen werden muß.

Handel und Industrie.

Landwirtschaft.

— Maul- und Klauenseuche. Aus Dieblich, 24. Juli, wird gemeldet: Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Philipp Friedrich Schneider, Wiesbadener Straße 71, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und amtlich festgestellt worden. Die Stall- und Viehställe sind für den Verkehr bekanntmachung angeordnet worden.

Reife Obsternte.

— Aus Rheinhessen, 24. Juli. Die Aprikosen- und die Pfirsichenernte ist nunmehr in vollem Gange. Der Ertrag ist so reichlich, wie schon seit Jahren nicht mehr. Infolge des starken Angebots auf den Märkten sind die Preise für diese beiden Obstsorten wesentlich zurückgegangen. Die niedrigen Preise werden in ausgiebiger Weise von den Konervenfabriken und von den Hausfrauen benutzt, die größere Mengen als sonst einmachen.

Weinzeitung.

Die Rebkaufschichten in Bingen.

— Bingen, 24. Juli. In der hier abgehaltenen Versammlung der Vereinigung Binger Weinbergbesitzer kam die Lage des Weinbaues und insbesondere die Ausichten auf den diesjährigen Herbst zur Sprache. Dabei wurde ausgeführt, daß die Ausichten in der Gemarkung Bingen bis jetzt immer noch einigermaßen zufriedenstellend sind, dagegen dürfte es in der Gemarkung Badesheim eine Missernte geben. Großer Schaden wird vom Sauerwurm befallener. Im Interesse jedes einzelnen Weinbergbesitzer kann daher nur zur Durchführung einer gründlichen Mistbefämpfung geraten werden. Die Spärbearbeiten müssen in den nächsten Wochen erledigt werden.

T. Bingerbrück, 20. Juli. Wieder ein Reblausherd. In der unteren Nahe ist abermals ein Reblausherd aufgedeckt worden, in diesem Jahre nun schon der vierte. Die Reblausuntersuchungskommission fand in der Gemarkung Runkel b. B. in einem Weinberge des Herrn Carl Maden einen Reblausherd. Die untersuchten Sträucher befinden sich am sogenannten Stumpfen Turm in der Nähe eines alten Reblausherdes.

Graphologischer Briefkasten.

(Für Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen möglichst Schrift an den Briefkasten einzuwickeln. Gewünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pfa. beizulegen, was in Briefmarken nachzuleisten kann.)

Manon. Fröh bereit, ziemlich fertig, doch dürften einzelne Eigenschaften noch gemildert, andere noch unterdrückt werden. Sie sind noch nicht selbstlos genug, alles dreht sich um sich selbst, doch ist es an Gefühl überhaupt nicht, es ist viel, wenn gleich keines, auch Liebesbedürfnis vorhanden. Sehnen nach Verständnis! In Gefahr romantischer Verirrungen. Ihre Phantasie malt Ihnen die wunderbarsten Zukunftsträume. Sie haben viel gekämpft, aber noch wenig erlebt! Doch abgesehen von eitel und selbstbewußt.

Martha 21. Neugier, sehr eigenwilliger Charakter, wo möglich mit dem Kopfe durch die Wand. Klarer, logisch denkender Verstand, nüchtern, sachlich. Sie lassen praktische Ziele ins Auge, dabei jedoch Sinnigkeits zum Ideal. Ihr Herz wird Ihnen nicht viel zu schaffen machen, obwohl es ein gutes, ehrliches Herz, treu und ohne Falz, ist es doch an sich ziemlich kühl und zurückhaltend. Vielleicht war der „Eine“ noch nicht da, der für Sie der einzige Mann auf der Welt ist und bleibt! Sie stellen hohe Ansprüche, haben Ihren Stolz und Ihre Eitelkeit.

A. S. Sinnentzündete, auchbedürftige Natur! Fieberhafte Lebenslust ist der alles beherrschende Trieb Ihres Wesens. Sie möchten alles einmal empfinden, erleben, einen vollen Ausbruch dem Besizer der Freude tun. Selbst, impulsiv, unabsichtlich, ungeplant, zu viel freies Schicksal. Selbstverleumdung, sehr eindrucksfähig, sehen und lieben kann eine sein, daher sind Derensirrungen eine Gefahr für Sie. Bestia nicht unbedacht, gepreßt und gefehlt, fähig etwas zu leisten, auch praktisch, aber unglücklich, glücklich und unglücklich in der Arbeitsluft. Gutherzig und das Herz auf der Sonne, aber doch nicht ohne eine gewisse Verschlagenheit.

Frau Marie Volkman zu Frankfurt a. M., Beethovenstr. 7.

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

u. Neuh, 26. Juli. (Privattelegr.) Sommer-Flachrennen. 4000 M. 1400 Meter. 1. St. Gerold's Hindentem (Krause), 2. Helmari, 3. Pamatta, 11 Hefen. Tot. 127:10, Pl. 43, 18, 42:10. — Dairinus-Jagdrennen, 3000 M. 3000 Meter. 1. Dr. Verenkamp's Mikrobolant (Nonheer de Revelaer), 2. La Geritto, 3. Florimont Robertet, 6 Hefen. Tot. 41:10, Pl. 19, 74:10. — Seyden-Rinden-Jagdrennen, 3000 M. 3200 M. 1. St. v. Duffenreuter's Calypso (St. v. Herder), 2. Golden Garnet, 3. Traum, 4 Hefen. Tot. 17:10, Pl. 12, 15:10. — Köhler Jagd-Rennen, 5000 M. 3200 Meter. 1. Dr. R. Kell's St. George (Kell), 2. Archivar, 3. Meerfähe, 7 Hefen. Tot. 20:10, Pl. 13, 14, 15:10. — Neuh Jagdrennen, 10 000 M. 4500 Meter. 1. Dr. Bene's Eber (St. Weinschenk), 2. Ardington, 3. Duetano, 10 Hefen. Tot. 130:10, Pl. 38, 21, 42:10. — Saphir-Jagdrennen, 2500 M. 3200 Meter. 1. St. Winter's Kahle (Hammer), 2. Carl Glosing, 3. Grasmäde, 10 Hefen. Tot. 21:10, Pl. 14, 32, 18:10. — Drusus-Handicap, 3000 M. 2000 Meter. 1. Graf R. C. Metternich's Rainbow Trout (Benedikt), 2. Tine Bay, 3. Buoy and Gull, 10 Hefen. Tot. 118:10, Pl. 20, 25, 16:10.

a. Travemünde, 26. Juli. (Privattelegr.) Eröffnungs-Handicap, 2150 M. 1600 Meter. 1. Dr. Penau's Bert (Garrigan), 2. Frieda, 3. Unsch, 12 Hefen. Tot. 94:10, Pl. 42, 42, 18:10. — Rauffahrt-Jagdrennen, 2200 M. 3000 Meter. 1. Ritter v. Vochem-Dezing's Edelstein (St. Graf Daubis), 2. Stifto, 3. Saltimbanque, 6 Hefen. Tot. 122:10, Pl. 48, 50:10. — Tribünen-Rennen, 1950 M. 1200 Meter. 1. Dr. v. Reinge's Maurus (Caspar), 2. Pracht, 3. Fiskalfische, 9 Hefen. Tot. 172:10, Pl. 44, 18, 21:10. — Preis von Völklingen, 2750 M. 3100 Meter. 1. St. Graf Daubis's Las Palmas (Weißer), 2. Leib-Dufar, 3. Galier, 4 Hefen. Tot. 52:10, Pl. 21, 14:10. — Lüder Handicap, 2050 M. 1400 Meter. 1. Dr. W. Herfeldt's Wunderbold (Blume), 2. Unsch, 3. Nelson, 8 Hefen. Tot. 41:10, Pl. 17, 18, 20:10. — Ginters-Flachrennen, 1400 M. 2800 Meter. 1. Dr. C. W. Gelske's Marsland II (St. Krüger), 2. Wagg, 3. Jack Irish Mike, 11 Hefen. Tot. 52:10, Pl. 17, 19, 53:10. — Dörfer-Jagd-Rennen, 2150 M. 3000 Meter. 1. St. F. v. Jodelitz's Driffa (St. Graf Strachwitz), 2. Uncle Dobbin, 3. Goldbrod, 4 Hefen. Tot. 29:10, Pl. 14, 17:10.

o. Goppert, 26. Juli. (Privattelegr.) Weberbed-Rennen, 5000 M. 1200 Meter. 1. Herrn A. u. C. v. Weinberg's Antonius (Shaw), 2. Anschlag, 3. Palska, 8 Hefen. Tot. 63:10, Pl. 18, 12, 85:10. — Pathos-Rennen, 3800 M. 1800 Meter. 1. Dr. A. v. Tepper-Laske's Solmona (v. Tscholka), 2. Taiton, 3. Saint Denis, 6 Hefen. Tot. 93:10, Pl. 25, 17, 30:10. — Sterktorff-Memorial, 16 000 M. 1000 Meter. 1. Dr. A. Daniel's Tamina (Davis), 2. Maifer, 3. Wand, 9 Hefen. Tot. 24:10, Pl. 68, 27, 41:10. — Sommer-Handicap, 7000 M. 1400 Meter. 1. Dr. A. Korn's Bad (Schurgold), 2. Major Rife, 3. Draehentopf, 13 Hefen. Tot. 40:10, Pl. 20, 30, 35:10. — Fahrt zu Hohenlohe-Dehringen-Rennen, 20 000 M. 2400 Meter. Gsch. Grabbitz' Gnanit (Winter), 2. Kstania, 3. Leonidas, 7 Hefen. Tot. 21:10, Pl. 14, 37, 43:10. — Spruce-Rennen, 3800 M. 1000 Meter. 1. Dr. O. Schaps' Fresse (Stade), 2. Ballonia, 3. Saracene, 11 Hef. Tot. 41:10, Pl. 17, 23, 27:10. — Garsburg-Handicap, 6200 M. 2200 Meter. 1. Dr. Waldmuth's Vappnris (Davis), 2. Dürkheim, 3. Raseweiß, 7 Hefen. Tot. 32:10, Pl. 16, 20, 30:10.

— Reifons-Pfiffite, 20. Juli. (Privattelegr.) Prix d'Ang. 3000 Fr. 1000 Meter. 1. Henry Petrus Kofy Belle (Ward), 2. Le Mandataire, 3. Irlandaise II, 7 Hefen. Tot. 44:10, Pl. 196, 55:10. — Prix d'Orléans, 5000 Fr. 1000 Meter. 1. F. Vinkers Coq Hardi (Nico), 2. Hicory, 3. Hard II, 6 Hefen. Tot. 70:10, Pl. 20, 23:10. — Prix Maintenon, 5000 Fr. 900 Meter. 1. D. Lowe's Champgoubert (J. Childs), 2. Vallée de Corinthe, 3. Panu, 13 Hefen. Tot. 24:10, Pl. 13, 18, 12:10. — Prix Eugène Adam, 50 000 Fr. 2000 Meter. 1. Baron M. de Rothschild's Sardanapale (G. Stern), 2. Orthe II, 3. Djamp, 7 Hefen. Tot. 17:10, Pl. 18, 69:10. — Prix Omnium de Deux Ans, 50 000 Fr. 1100 Meter. 1. O. V. Durcas Clair (MacSee), 2. Mazzara, 3. Roi Oralon, 9 Hefen. Tot. 53:10, Pl. 22, 51, 36:10. — Prix Champgoubert-Handicap, 6000 Fr. 2100 Meter. 1. D. Lowe's Le Dean Desir (J. Childs) und J. Prats Regnéville (Ren-

nings) +, 3. La Taupe II, 11 Hefen. Tot. 27, 89:10, Pl. 22, 26, 56:10.

Automobil- u. Radsport.

Radrennen am Sonntag.

Berlin. Der Große Preis von Berlin für Dauerfahrer über 100 Km. wurde von dem Belgier Linart in 1 Stunde 18 Min. 34 Sek. gewonnen, 2. wurde Reitelbeck 80 Meter, 3. Saldow 120 Meter zurück. Den Großen Preis für Kletterer gewann der Franzose Bourlier mit 5 Punkten vor seinem Landsmann Poulatin 6 Punkte, dem deutschen Meister Stabe 8 Punkte, dem Engländer Baily 11 Punkte, 5. Schwab 12 Punkte und 6. Wagner.

Rund um Frankreich. Die Rundfahrt durch Frankreich brachte auf der letzten Etappe den Sieg des Franzosen Pellissier, der 13 Stunden 21 Min. 16 Sek. für die 240 Km. von Dünkirchen nach Paris benötigte. Zweiter wurde der Belgier Hoffius vor dem Franzosen Brocco und dem Belgier Thyss. Im Gesamtergebnis siegte der Belgier Thyss, der für die 5405 Km. der Rundfahrt 200 Stunden 30 Min. 33 Sek. benötigte. Zweiter wurde Pellissier in 200 Stunden 32 Min. 22 Sek., dritter der Franzose Mavotne. Auf der Pariser Pringenzparkbahn fanden am Sonntag anlässlich der Ankunft der Fahrer die von Pouchois und Sergeant, in der zweiten Kategorie der In der ersten Kategorie siegte Verdicot mit einer Länge von Pouchois und Sergeant, in der zweiten Kategorie der Franzose Duaisard vor Didier und Rettig, in der dritten Kategorie erwies sich Chardon überlegen, der Simeoni und Gormain abfertigte.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Academische Fußball-Meisterschaft.

Das erste der zwei Schlusrunden-Spiele um die Akademische Fußball-Meisterschaft zwischen Aders-Stuttgart und Britannia-Berlin, das am Sonntag in Berlin stattfand, endete nach ziemlich gleichmäßigem Spielverlauf mit dem knappen Siege von 3:2 für Aders. Ein Elfmeter, der den Berlinern zugesprochen wurde, wurde nicht verwandelt. Durch diesen Sieg hat sich Aders-Stuttgart für das zweite Spiel der Schlurrunde gegen den Bonner Fußball-Verein qualifiziert, dem irrtümlicherweise das Spiel gegen Tennis-Borussia verloren gegeben war.

Der Sportsverein Wiesbaden hatte zu Beginn der neuen Saison sich die Lizenz des 1. Hanauer Fußballklubs 1893 auf seinen Sportplatz an der Frankfurter Straße am Sonntag zu Gast geladen. Die Wiesbadener traten mit folgender Mannschaft, die selbstverständlich noch nicht die endgültige Lizenz darstellt, an: Tor: Fabrenkamp; Verteidiger: Sauer, Rauch; Läufer: Finger, Dr. Venhardt, Hüttemann; Stürmer: Fischer, Dörr, Schmidt, Casran, Roth II. Ihnen stellen die Hanauer eine Mannschaft entgegen, die auch noch nicht zusammengespielt war. Unter ihnen waren besonders die Flügelleute durch ihre außerordentliche Schnelligkeit gefährlich. Ihre Angriffe schletterten indessen an der Sicherheit der Wiesbadener Verteidigung. Aber auch das Spiel der Wiesbadener erwies, daß diese sich noch viel mehr zusammensuchen müssen. Nur die ausnahmsweise guten Chancen von rechts wie von links brachten die siegreiche Entscheidung. Nachdem die erste Spielhälfte beiderseitig ohne Erfolg verlaufen war, brachten in der zweiten Hälfte zwei verwandelte Chancen den Einheimischen den Sieg. Jedenfalls wird der Sportsverein Wiesbaden, wenn er wirkliche Erfolge erzielen will, dahin wirken müssen, daß einzelne seiner Spieler sich der Gesamtheit besser unterordnen und das selbstgefällige Spiel für die Galerie unterlassen. — Dem Spiel war ein solches der 2. Mannschaft des Sportsvereins Wiesbaden gegen die 2. Mannschaft des Sportklubs Dohheim vorangegangen, in dem die Sportvereiner durch ihr anerkanntes Wertes Draufgucken mit 7:0 sichere Sieger blieben.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sporthaus Schaefer, Weberg. II. Kompl. Ausstattungen für Fussball, Hockey, Jagd, Auto, Touristik u. Wintersport.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Ausengländer.

Barometer
STURMSTICH NEBEN VERMINDERUNG SCHNELL S. TROCKEN

von der Wetterdienststelle Weiburg.
Höchste Temperatur nach C. +16 niedrigste Temperatur +9
Barometer: gestern 753.4 mm heute 752.6 mm.
Voraussichtliche Witterung für 28. Juli:
Veränderlich, aber meist noch wolfig und trübe mit einzelnen Regenschauern bei kühlen, westlichen Seewinden.
Niederschlagshöhe seit gestern:
Weiburg 12 | Trier 8
Reiburg 13 | Bienenhausen 6
Neutrich 6 | Schwarzenborn 6
Marburg 3 | Kassel 6

Wasserstand: Rheinpegel Laub: gestern 3.49, heute 3.68 Laubpegel: gestern 1.24, heute 1.43

28. Juli Sonnenaufgang 4.13 | Mondaufgang 11.12
Sonnenuntergang 7.55 | Monduntergang 9.43

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Liedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik u. Presse Drahtnachrichten: i. B. Otto Proschat; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Otto Proschat; für den Reklam- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion und nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abtärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Der lester wählt eine fluge Mutter das Reife wie Kindererzieher, naturgemäß, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die kleinen vor Magen- und Darmkatarrhen schützt und das Entweichen der Säuglinge bedeutend erleichtert. Probieren Sie gratis durch Reife-Gesellschaft, Berlin W. 57.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

Copyright 1914 by Grothlein & Co., G. m. b. H., Leipzig. (Nachdruck verboten.)

Und hier liegt Einer im Abendhain, das spielerische lächeln sich zu Füßen, und über seinem Haupt geheimnisvoll lächernde Buchentronen, die äppig im Lande liegen.

Es ist Einer, den der Juni gepackt hat. Sehr vernünftig war er am Nachmittag ausgezogen mit lauter streng wissenschaftlichen Gedanken und Absichten. Ein Pflänzchen wollte er suchen, das in dieser Zeit in einigen wenigen Blüten an ganz bestimmten Stellen im Seltal zu finden ist. Und da kam er nun in diesen tollen, glühheißen Juni hinein, der ihm zur Rechten das Pflänzchen singen ließ und auf seinen ihm hochzeitstafel sehen ließ — ja, da sollen einem wohl die wissenschaftlichen Gedanken vergehen. Wenn alles singt und liebt in der Runde.

Und der arme Gelehrte wurde zum Juninaren. Er sang auch — zwar nur im tiefsten Herzen, er wußte, warum! Aber da sang er laut und sehnsuchtsvoll immer die gleiche Melodie, die er gar wohl in sich selber hörte, so kam auch sein Singen diese.

Er lächelte sie — sie lächelte ihn — Ein Vöglein sang im Eichenbaum — Herr Gott nochmal — der, den der Juni behexte, rief sein Strohhütchen vom schwarzen Haarschopf. Dieser verlor Postsekretär Meiner mit seinen ewigen Poemischen Wolladen — da hat er mir eine Melodie angehängt, die werde und werde ich nicht wieder los.

Aber er gab sich einen Ruck und nahm sich zusammen. Müdigkeit sein Augenmerk nur noch auf die fremdartige seltsame Blume, die zu suchen er ausgegangen war. Er hatte heute kein Glück — er fand nicht. Die Schmetterlinge umschwebten ihn, Ammern schwärmten in den Hecken — unten im lustigen Selt auf einem moßigen, tropfenschmiedten Felsstückchen drehte und zierte sich ein feines Vachtelzchen und wippte anmutig auf und nieder. Das ganze stille, menschenübergossene Tal war nichts als ein einziges wunderwolkiges Sommerwäldchen.

Sie ritten durch den grünen Wald, Wie glücklich da der Reimer war — Der Juninarr feuerte und gab sich besiegt. Warf sich wieder auf den grünen Boden und liegt nun da, die Hände unter dem Kopfe, blickt auf in das grüne Blätterdach, durch das allerorts goldene Augen hereingucken — ist tief in Träumen und achten nicht auf Käferchen und Spinnen, die verflucht und neugierig an eine Untersuchung des neuen geistigen Gegenstandes sich begeben, der da so plötzlich —

als eine ungeheure Katastrophe in ihre Welt fiel und ihre Heimat zerstörte. Da lag nun Einer, niedergeworfen in Erkenntnis der Wahrheit. Es war ja nicht Postsekretär Meiners Schuld, daß ihm dies Lied nicht aus dem Herzen wollte. Die blonde Frau — — — Schön war sie, schön — stolz, prächtig — kühl wie eine klare Sommermondnacht, von der man weiß: sie trägt die Welt mit ihrer Kühle, sie geht einem heißen, heißen Tag voraus.

Ah! Frau Alx — schlimme Foreley du! — Es ist ja lächerlich — dachte der Juninarr. Wenn ich nicht irre, werde ich im September fünfundvierzig Jahre. Ein alter Esel — ein solider Familienvater — und! Cupido, loser, eigensinniger Knabe! —

Kein Pflänzchen rührte sich. Es ging nur wie ein fremder Duft durch den Wald, ein leiser Atem war zu spüren, ein heimlicher Herzschlag — — — Wenn diese Frau frei wäre! Ich glaube — nein, ich weiß, ich würde sie gewinnen. Besondere Verwandtschaft ist zwischen uns. Das fühle ich, so wenig ich sie noch kenne. Wo kam sie her, wie kam sie in dieses — — — und gerade in dieses Mannes Hand? — Alx, das mußt du nicht tun. Alx, du Welke, du Stolz! Und dieser Mann? Nein, Alx, das mußt du nicht tun!

Feuerlilie! Seltam! Der Juninarr griff ein Buchlein aus seiner Tasche und schrieb etwas hinein, ganz schnell, ganz überstürzt, kaum konnte die Hand so raschen Gedanken folgen. Dann las er es laut der lebendigen Stille vor, die Vöglein sangen die Begleitung und der lustige Selt lachte plätschernd dazu.

Das ist ja ein Gedicht, Professor — ein wirkliches, wahrhaftiges und recht schönes Liebesgedicht. Was soll denn das? So dichten nun glücklich alle aus deinem Hause außer dem Duzelchen, von dem man das wenigstens nicht recht vermuten kann. Aber die anderen, Professor, dein Knabe, dein Mädelschen, mit hochroten Wangen und leuchtenden Augen, pochenden Herzens, räubern sie im Garten der Poesie und verbrehen heimlich manch süß-schmerzliches Liebesgedicht. Aber tröste dich, du dachtest, sie sammeln.

Aber was ist denn das mit euch? Davon konnte er ja nichts wissen, der Mann da draußen am Selt, dem der Juni das Lieben, das Dichten lehrte, dem er die neue Jugend zeigte. Was ihm der Abend damals beim Weinwein geschenkt, das geheimnisvoll neckische Jufflapp-Paket — heute schälte es sich aus seiner letzten Hülle: Jugend war es, eine neue, tiefe, heiße Jugend mit Seltsamkeit und Sehnsuchtschmerzen. Laß dir's gefallen, Mann! Besser in Sehnsucht brennen, als in der Wunschlosigkeit des Alters frieren.

„Liebe, Liebe — Liebe — Leid — Leid — Leid“, rief irgendwo tief drinnen im Walde ein Vöglein. „Liebe und hoffe, Liebe und hoffe —“ erwiderte ein anderes fröhlich und hell. Von Weitem her klangen Menschenstimmen, hoch und tief durcheinander — und kamen näher. Der Juninarr richtete sich empor, spähte das Tal hinauf, fuhr glättend durch das dicke Haar, rückte den Kragen zurecht. Ein Entrinnen war nicht mehr möglich, die dort hatten ihn schon erpakt — es war der Geheimrat Giffelius mit seiner Frau und seinen beiden Spätlingen, etwas zarten, langausgeschweiften Knaben von zwölf und vierzehn Jahren.

„Hallo!“ rief der alte Herr schon von weitem her, „hallo, Kollege, hallo!“ Er schien auch aufgeregt vom Juni, der Alie. Er war gewöhnlich war er ein Stubengelehrter und Bücherwurm. Wenn er aber einmal botanisieren ging, dann geriet er ganz aus dem Häuschen und fing sich einen Rausch von Sommerfreuden und Waldluft. „Ich grüß das Handwerk!“ rief er. „Was suchen Sie im Seltal, Kollege?“

Sie waren herangekommen, die Herren drückten sich freundlich die Hand, Kirchlein verneigte sich tief vor der Frau Geheimrat, die ihm höchst leutselig beide Hände entgegenstreckte. Die Knaben machten ihren lästlichen Kratzfuß und Randen bescheiden, ein wenig schüchtern beiseite. „Was suchen Sie, Freund Kirchlein?“ fragte der alte Herr eifrig. „Ich zog aus, *Cypripedium calceolus* zu suchen“, antwortete Kirchlein ein bisschen verlegen. „Nun — und?“ forschte der kleine, weißhaarige Herr und blickte erwartungsvoll durch seine goldgefähten Brillengläser.

Ah! seltsam! zeigte Kirchlein seine leeren Hände. „Oho — o weh — o weh!“ sagte der Geheimrat und schüttelte mit dem Kopf. „Kollege, Kollege, Sie waren wohl nicht sehr eifrig beim Suchen. Oder sollten wir hier herum schon alles abgegrast haben? Ich finde, so viel wie in diesem Jahre gab es hier überhaupt noch nie. Karl, Matthias, heran, zeigt dem Herrn Professor unsere Ausbeute.“

Karl und Matthias, von ihren Mitschülern Pinné und Schneiden genannt, kamen mit ihren Botanikerbüchern näher. Und wahrhaftig, die seltsame, hübsche Blume war unter allerlei anderen Pflanzen in einigen recht schönen Exemplaren vertreten. Der Geheimrat suchte sie hervor zu einem winzigen Sträußchen. „Gerade sieben Stück —“ sagte er stolz — *Cypripedium calceolus*, unter dem vulgären Namen Frauenhüßchen in weiteren Kreisen bekannt. Matthias, Karl, was meint Ihr, wollen wir unserem lieben Professor ein Stänglein verehren? Und bleibt dann genau ein halbes Duzend.“ (Fortsetzung folgt.)



Handtaschen von 95 \mathfrak{A} an
in jeder Preislage.

Rucksäcke von 45 \mathfrak{A} an
Erprobte Qualitäten.

Reise-Artikel.

Grosse Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Reisekoffer, Blusen-Koffer, Handtaschen, Damentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Rucksäcke.

A. Letschert

Faulbrunnenstr. 10

Bitte um Beachtung meiner 3 Schaufenster.



Reise-Koffer v. M. 16.25 an in all. Größen.

Handkoffer v. M. 3.— an in solid. Ausführungen.

Zu vermieten

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.

Nikolastr. 11, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Kleiststraße 8, 1.

2-Zimmer-Wohn. auf 1. Aug. zu vermieten.

Möbl. Zimmer.

Läden.

Stellen finden

Arbeitsamt Wiesbaden.

Edle Tobelmer u. Schwalbacher Str.

Gefächtsstunden von 8-1 und 3-6 Uhr.

Telefon Nr. 573 und 574. (Nachdruck verboten.)

Offene Stellen.

Männl. Personal:

- 1 Gärtner.
- 1 Junaführer.
- 1 Haarer.
- 10 Maurer.
- 1 fa. Dachdecker.
- 1 Sattler.
- 1 Friseur und Barbier.
- 1 Herrschaftsdienner.
- 1 Klempner.
- 1 Kalligraph und Kontorist.
- 1 Dekorateur.

Kaufmännisches Personal.

Männlich:

- 3 Kontoristen.
- 1 Buchhalter.
- 1 Stenograph.
- 1 Kellner.
- 1 Reisender und Kontorist.
- 1 Dekorateur.

Weiblich:

- 3 Kontoristinnen.
- 1 Buchhalterin.
- 1 Stenographin.
- 1 Verkäuferin.
- 1 Kaffierin.

Hauspersonal:

- 2 Stützen.
- 2 Kinderwärterinnen.
- 30 Alleinmädchen.
- 3 Hausmädchen.
- 7 Köchinnen.

Gast- und Schankwirtschaftl. Personal.

Männlich:

- 1 Buchhalter, Sekretär.
- 1 Zimmerkellner.
- 30 Saalkellner.
- 10 junge Köche.
- 1 junger Küfettier, Saver.
- 4 Kupferwäber.
- 2 Silberwäber.
- 10 Küchenburschen.
- 4 Kistmänner.
- 1 Koch- und Kellerkellner.
- 20 Ausbilstellen.

Weiblich.

- 1 Stützen.
- 1 Küfettierin.
- 1 Servierfräulein.
- 10 Zimmermädchen.
- 3 Weichhaarigen.
- 3 Wärf. u. Vianemädchen.
- 3 Dienstmädchen.
- 10 Köchinnen.
- 5 Kaffeebühnen.
- 3 Weichhaarigen.
- 3 Gatte Rameil.
- 2 Haus- und Küchenmädchen.

Lehrstellen-Vermittlung.

Wir suchen Lehrkräfte für folgende Berufe:

Männl. Personal:

- 7 Gärtner.
- 1 Bildhauer.
- 1 Schmiede.
- 1 Schlosser.
- 1 Evengler.
- 1 Buchbinder.
- 1 Sattler.
- 1 Maler u. Dekorateur.
- 1 Tapezierer.
- 1 Tapezierer u. Dekorateur.
- 13 Schneider.
- 5 Wagner.
- 23 Bäcker.
- 4 Räder und Konditoren.
- 4 Messer.
- 9 Schneider.
- 5 Schuhmacher.
- 17 Friseur.
- 1 Joharst.
- 2 Maler.
- 2 Maler und Aufstreicher.
- 9 Radierer.
- 4 Glaser.
- 1 Kunstfaser.
- 1 Steinseher.
- 1 Schornsteinfeger.
- 5 Dachdecker.
- 4 Buchdrucker.
- 1 Photograph.

Weibl. Personal:

- 2 Stützen.
- 2 Weichhaarigen.
- 30 Alleinmädchen.
- 3 Hausmädchen.
- 7 Köchinnen.

Männliche.

- 5-10 Mth. u. mehr im Hause gen. Nisch. Einrichs, Hamburg 15.

Gegen hohen Lohn

wird Alleinmädchen zum 1. Aug. gesucht. Dieblich. Abgangstrasse 19. *8565

Weibliche.

Gebildete Christl. 4183

Krankenpflegerin

oder geeignete Dame wird zum baldigen Eintritt von einem an Kurortmangel leidenden Herrn **gesucht.**

Offerten mit Bild, Gebaltsanforderungen etc. u. N. 857 a. d. Exp.

Stellen suchen

Männliche.

Der gibt jungem Mann, geübter Schustrippler, Beschäftigung, am liebsten Heimarbeit. Preise unter N. 2. 100 postlag. Dabulitäten. *8567

Zu verkaufen

Diverse.

Gutgeh. Vätergeschicht umständel. zu verk. Nisch. Drudenstrasse 8. 4467

Deutscher Schäferhund,

erklaff. Rüde, edler Bau. In Stamm. umständelhalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition. Ds. Bl. 4488

Teckel,

langhaarig. Gündin, mit vier sechs Wochen alte Jungen, edle Rasse Zwinger von der Lüneburg zu verkaufen. Kahn, Dieblich, Rheinauer Straße 31. *8540

Drei Länjerjahweine zu verk. bei Lud. Deub. Bierstadt. f. 2300

Eolienne-Kleid,

blau modern, ausgearbeitet u. geschlossen zu tragen. Größe 42. bill. abzugeben. Nisch. Smetalt 2 Dieblichstrasse 29. 4469

Für Architekt und Maler. *8569

Stilkunstwerke, neu. — Anschlagungswert 80 Mark. Parol. Renaisance. Gothik. Römisch. Romanisch u. einem Pantograph (Vergrößerungs-Apparat) auch noch neu für zusammen 60 Mark. getrennt 25, 20, 10 Mark. D. H. unter N. 2. postlag. Kirbera b. Limburg.

Verf. Seiten 15, 25-40 Mark. Kleiderstränge 13-22. Dieblich. 14 Mark. verf. Tisch. Verif. Schreibst. Sofa. Diwan. Vademecan. Briefst. billig zu verk. *8568 Frankfurt. 3. 1.

Frühvolles Schlafzimmer. Verif. Diwan, Eichenstiel. Tisch. Stühle, Küchenschrank. Kleiderst. Eisst. und verchiedenes spottbill. zu verk. f. 2321 Adlerstr. 53. Dth. Part.

Eiserne Kinderbettstelle u. Matr. billig zu verk. Müller. f. 2318 Gg.-August-Str. 6. 2.

Gebr. Fahrräder u. 20 Mark an mit Torpedo. Mayer, Dieblichstr. 27. n. 7033

Schönes Verif. Ausrichtlich u. 6 Stühle bill. zu verk. f. 2322 Rheina. Str. 15. Dth. 2. mitte.

2 gute Nähmaschinen, ganz geräuschlos, mit allem Zubehör billig. Adolstr. 5. Dth. 2. L. 4470

Fahrrad mit Freilauf für 25 Mark zu verkaufen. f. 2320 Grünhald.

Edle Walram u. Wellenbrüche.

Fahrrad, ganz neu, v. Frankf. ein beschädigt. billig. Mayer, Dieblichstrasse 27. 4473

Drehbank gut erhalten, zu kaufen gesucht. Dohrmeier Str. 15. Bureau. 4499

Zwei Angel-Lorbeerbäume f. 20 Mark. Hierbaume bill. zu verk. Zannstr. 55. 1. 4498

Kinderwagen u. Kinderstuhl 4. u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Kaufgesuche

la. süßes Wiesenheu

gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht (Waggon) oder Rubenweide frei Haushof oder Speider Wiesbaden) D. H. unt. N. 2. 270 an D. Arenz, Annone Exped. Wiesbaden, mit Angabe ob lose, gebündelt, u. verest. f. 233

Kapitalien

200 Mark.

geg. d. v. Sicherh. u. leih. gef. ca. 100 Mark. D. H. unt. N. 2. 270 an D. Arenz, Annone Exped. Wiesbaden, mit Angabe ob lose, gebündelt, u. verest. f. 233

Immobilien

J. CHR. GLÜCKLICH

Telephon 6556 Wiesbaden Wilhelmstrasse 56

Immobilien, Hypotheken, Finanzierungen, Vermietungen, 1572 kostenloser Wohnungsnachweis. 82,3

